

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
8 Gratisbeilagen:
Mittw. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägl.) —
„Der Hausfreund“ (tägl.)
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf. Wohnungs- und Anzeigen, Stellen- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max G. Start in Elbing.

Nr. 15. Elbing, Dienstag, 19. Januar 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Gnesen, 17. Jan. Der Erzbischof von Stableniski begab sich heute Vormittag, geleitet von den Weihbischöfen Alkowski und Andrzejewicz, in den Dom, woselbst die feierliche Salbung und Inthronisation stattfand. Nach der Rückkehr ins Palais wurden dem Erzbischofe die Mitglieder sämtlicher Deputationen vorgestellt. An dem darauf folgenden Diner nahm der Oberpräsident von Posen, von Willamowicz-Wilensdorf, theil.

Dresden, 16. Jan. Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, General der Artillerie, General-Adjutant Weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I., à la suite der Armee, ist heute hier gestorben.

Genf, 16. Januar. Der Stationsvorsteher des Bahnhofes in Jamiser und dessen Frau wurden gestern früh hier ermordet. Die Wohnung wurde ausgegründet. Von den Mördern ist bis jetzt keine Spur entdeckt worden.

London, 16. Jan. Die Leichenfeierlichkeiten für den verstorbenen Herzog von Clarence sind nunmehr offiziell auf Mittwoch Mittag in der königlichen Kapelle von St. Georges in Windsor festgesetzt.

Rafan, 16. Jan. Heute Vormittag feuerte der Bürger-Kochschürchin auf den Gouverneur von Rafan, als er diesem eine Bittschrift überreichte, drei Revolverkugeln ab und verwundete denselben an der linken Hand. Kochschürchin wurde verhaftet.

Mailand, 15. Jan. Der Zeitung „Provincia Boveje“ wurde heute von der Regierung wegen eines die Kaiser von Deutschland und Oesterreich gröblich beleidigenden Artikels das weitere Erscheinen untersagt, und der Chefredacteur sofort in Haft genommen.

Belgrad, 17. Jan. Der liberale Klub beschloß, in der Slupschina eine Interpellation wegen der Ausweisung der Königin Natalie einzubringen. Wie aus Deputirtenkreisen verlautet, beabsichtigt der Ministerpräsident Baskich aus der Frage der Rehabilitirung des zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt gewesenen Dragisa Stanojewic eine Cabinetsfrage zu machen. — Etwa 20 radikale Abgeordnete verlangten das Ausschneiden des Kriegsministers Praporcetic aus dem radikalen Club, weil derselbe ein Liberaler sei.

Cettinje, 17. Jan. Ein montenegrinischer Kommissar hat sich nach Berge begeben, um dem Verhör der Albanesen beizuwohnen, welche beschuldigt sind, mehrere Montenegriner auf der Straße von Bielopole nach Stenika getödtet zu haben.

Athen, 17. Jan. Die Blätter wollen von angeblichen Differenzen zwischen dem König und dem Konstituentenpräsidenten und Kriegsminister Delhannis wissen und geben als deren Ursache an, daß der König sich weigere, die an der Bewegung von Larissa im Jahre 1890 theilhaftig gewesenen Offiziere zu befördern und daß er ferner auf der Ernennung eines Militärs zum Kriegsminister bestohe. Aus diesem Grunde sei auch das jährliche Offiziers-Avancement bisher noch nicht veröffentlicht.

Deutscher Reichstag.

149. Sitzung vom 16. Januar.
Die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern wird fortgesetzt bei dem Titel „Kosten für die Vetheiligung des Reiches an der Weltausstellung in Chicago 900,000 Mk.“

Abg. F r i e n (Centr.) fragt an über den Umfang der Vetheiligung der deutschen Industrie an der Weltausstellung.

Unterstaatssekretär v. R o t t e n b u r g sagt, daß die Vetheiligung der deutschen Industrie ausreiche, den verfügbaren Raum auszufüllen. Leider seien Sammt- und Seidenindustrie noch unentschlossen, weil sie für sich keine Vortheile erwarteten. Deutschland müsse sich den südamerikanischen und ostasiatischen Markt sichern, wozu England mit gutem Beispiele vorangegangen sei. Er hoffe, durch Einwirkung aller einflußreichen Personen auf die noch schmollende Industrie deren Mitwirkung noch zu erlangen.

Abg. D r. G o l d s c h m i d t (freil.) hofft, daß durch die Vetheiligung in Chicago die Scharte von Philadelphia ausgewetzt werde und daß die Regierung endlich einmal dem Gedanken einer Weltausstellung in Berlin näher trete.

Abg. D r. W i t t e (freil.): Wenn auch die ablehnende Haltung der deutschen Eisenindustrie noch in etwas zu begreifen sei, so sei doch unfähig die Haltung der Seiden-, Leder- und Zuckerindustrie; seien die Kosten für Einzelbetheiligung zu groß, so müsse man Collectivausstellungen bilden. Zu dem auch vom Handelsstage gestern beschlossenen Vorschläge einer Weltausstellung in Berlin müsse die Regierung schnellstens Stellung nehmen.

Unterstaatssekretär v. R o t t e n b u r g: Für eine etwaige Berliner Weltausstellung sei die rege Theilnahme an der Chicagoer Ausstellung unerlässlich, wenn man auf eine spätere Vetheiligung Amerikas rechnen wolle.

Abg. D r. B a c h e m (Centr.) erklärt die Zurückhaltung der Grefelder Sammt- und Seidenindustrie für einen Fehler; gerade jetzt müsse sich dieselbe in Amerika zeigen; die Regierung könne vielleicht durch Darbietung besonderer Erleichterungen an Grefeld diesem den Kampf mit der französischen Industrie möglich machen.

Unterstaatssekretär v. R o t t e n b u r g theilt mit, daß dies bereits geschehen, die ablehnende Haltung der Industriellen aber trotzdem bestohe bleibe.

Abg. D r. F a m m a c h e r (n.-l.) meint, die Haltung der Grefelder Industrie sei durch den dort bestehenden politischen Mißmuth verständlich; auch er wünsche eine baldige Selbstaufnahme der Regierung zur Frage einer Berliner Ausstellung.

Abg. D r. L i e b e r (Centr.): Auch ohne für internationale Ausstellungen zu schwärmen, könne man anerkennen, daß die amerikanische Ausstellung für Deutschland von großem Werthe sei.

Abg. D r. B a c h e m (Centr.) bemerkt, daß die

Grefelder Industrie durch ihre schlechte Lage an der Theilnahme verhindert sei.

Abg. F r. v. S t u m m (Reichsp.): Die Eisenindustrie habe nichts Neues auszustellen, könne sich auch in Amerika kein Absatzgebiet schaffen. Als Eisenproducent habe auch er abgelehnt, aber als Weinproducent sende er ein Paar Flaschen Mosel hin. (Gelächter.) Das Geld, was die Ausstellung koste, müsse für die neuen Lasten des Arbeiter-Schutzgesetzes verwendet werden.

Unterstaatssekretär v. R o t t e n b u r g hält wegen der Concurrenz mit England und Frankreich eine Vetheiligung der Eisenindustrie für geboten.

Abg. S c h r a d e r (freil.): Es sei patriotische Pflicht auch für die Eisenindustrie, sich zu betheiligen; sie müsse Opfer bringen, gleich den anderen Industrien.

Abg. F r. v. S t u m m bestreitet das Bestehen einer Verpflichtung zur Vetheiligung der Chicagoer Ausstellung, demgegenüber

Abg. S c h r a d e r diese Verpflichtung als patriotische aufrecht erhält.

Die Forderung wird einstimmig bewilligt. Zur wissenschaftlichen Erforschung und Aufdeckung des römischen Grenzwallers (Vimes) wird eine erste Rate von 40,000 Mk. gefordert, deren Streichung die Budgetcommission beantragt.

Abg. D e c h e l h a u s e r (n.-l.) beantragt, dieselbe zu bewilligen. Nur die Rückfrage auf die Finanzlage habe die Commission zur Streichung dieser an und für sich berechtigten Forderung bestimmt; die Summe sei so geringfügig, daß die Verzögerung der Inangriffnahme des wichtigen Werkes ungerichtlich erscheine.

Unterstaatssekretär v. R o t t e n b u r g bittet die Forderung zu bewilligen.

Württembergischer Bundesbevollmächtigter Geh. Rath von W o l e r erklärt ein einheitliches Zusammenwirken aller betheiligten Staaten für geboten.

Abg. F r i e n (Centr.): Eine Mitwirkung des Reiches sei nicht nöthig, die Aufhebung sei Sache der Einzelstaaten, deren Zusammenwirken auch anders zu ermöglichen sei; er bleibe deshalb bei seinem ablehnenden Votum.

Abg. F r. v. S t u m m (n.-l.) befürwortet den Antrag Dechelhäuser, da es sich um eine Culturaufgabe allerersten Ranges handele, an der das ganze Reich interessiert sei.

Abg. D r. L i e b e r (Centr.): Er und ein Theil seiner Freunde würden für den Antrag stimmen, weil hier zu sparen falsch sei. Uebrigens ist nicht Professor Mommsen, sondern heretisch lange vor ihm Oberst von Cohnhausen in Wiesbaden der eigentliche Urheber der Vimes-Forschungen.

Abg. D r. B i r c h o w (freil.) erachtet die Zeit einbetheiliger Leitung für das Werk für gekommen. Das Werk sei übrigens in keinen besseren Händen als bei Professor Mommsen, den Vortredner zu Unrecht angreife. Am ausgiebigsten würden die Funde in den

Gräbern in der Nähe der Caesaree sein. Er warne vor einer Vornahme der Forschungen im ausschließlich römischen Sinne.

Die Forderung wurde darauf bewilligt. Die 6. Rate zur Herstellung des Nord-Ostsee-Kanals mit 2 Millionen Mark wird, nachdem

Abg. D r. L i n g e n s (Centr.) seine Befriedigung über die bessere Seelforge für die beim Kanal beschäftigten Arbeiter ausgesprochen, was er auch für andere Betriebe wünsche, bewilligt.

Die Einnahmen finden ohne Erörterung Annahme. Das Kapitel „Reichs-Versicherungsamt“ bleibt wegen Erkrankung des Staatssekretärs von Böttcher unerledigt.

Der Etat des „Rechnungshofes“ wird ohne Discussion angenommen.

Beim Etat des „Reichs-Eisenbahnamtes“ bringt Abg. S c h r a d e r (freil.) die Frage der Ermäßigung der Tarife zur Sprache; dringend sei die Vetheiligung des Ausnahmestroms für Kohlen. Privatbahnen würden schon bald zur Herabsetzung ihrer Tarife gezwungen werden, Staatsbahnen würden aber nach fiskalischen Grundätzen verwalten. Auf das falsche Sparsystem seien die vielen Unfälle zurückzuführen; von einem Eingreifen des Reichseisenbahnamtes höre man jedoch nichts.

Präsident des Reichseisenbahnamtes Dr. S c h u l z bemerkt, es läge in der Natur der Sache, daß man von einer Aufsichtsbeförde weniger höre als von einer Verwaltungsbehörde; alle Unfälle kämen zur Anzeige und würden durch Commisars untersucht, die deutschen Bahnen ständen bezüglich der Unfälle bedeutend günstiger als das Ausland, namentlich aber auch bei der Unterjochung der eisernen Brücken eine minutiöse. Wegen der fortwährenden Hebung des Personenverkehrs habe man bisher von einer Reform des Tarifs abgesehen.

Abg. Graf K a n i z (cons.) schließt sich dem Wunsche des Abg. Schrader auf Ermäßigung der Kohlen- und Personentarife an; jedoch sei er nicht für Einführung der Zonentarife, da dieselben viele Schattenseiten zeigten, zumal man in Oesterreich in der Ermäßigung zu weit gegangen sei.

Abg. S c h r a d e r (freil.) sagt mit der Anregung der Tarifreform habe er absolut nicht den Zonentarif gemeint.

Nach weiteren Bemerkungen des Präsidenten des Reichs-Eisenbahnamtes Dr. Schulz, und der Abg. Dr. Hammacher und Schrader wird der Etat des Reichseisenbahnamtes ohne weitere Discussion genehmigt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung.)

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 17. Januar.

Der Kaiser stattete am Freitag Abend der Kaiserin Friedrich wegen des Ablebens des Herzogs von

Feuilleton.

Englische Eisenbahnen.

Kein Reisender wird sich das Recht nehmen lassen, über die von ihm benützten Eisenbahnen ein Urtheil abzugeben, obwohl im Allgemeinen seine Beobachtungen nicht aus dem Waggons und der Restauration hinausgehen. Auf diese Weise sind aber die zivilisirtesten Länder in den Ruf gekommen, die miserabelsten Eisenbahnen zubeißen. Wenn man sich ein unangenehmes Fahren denken, als in den engen und schlecht gepolsterten Waggons Frankreichs? In Italien ist es womöglich noch ärger, und nicht viel besser in Holland und Belgien, in der Schweiz oder gar oben in den skandinavischen Staaten. Was das nürchtere Deutschland und das freundliche Oesterreich bieten komfortable Räume auf den Durchgangszügen, werden aber weit übertroffen von den prachtvollen Fahrpalästen, welche in dem wilden Rußland über die Steppe rollen, nicht zu reden von den unerschöpflichen Einrichtungen der amerikanischen Pacific-Bahn, welche die zwischen New-York und San-Francisco liegende schöne Gegend durchzieht, mit lose angelegten Schienen, welche die räuberischen Indianer durch ein paar Fußtritte zur Seite schaffen können. In der Regel steht es so: je schöner die Waggons, desto schlechter die Bahn, nämlich die Beschaffenheit des Bahnkörpers, wobei wiederum Deutschland und Oesterreich-Ungarn Ausnahmen bilden. Die rühmlichste Ausnahme jedoch von allen Eisenbahnen der Behauptung die englischen, denn die vielfach kolportirte ist eine große Ungeheuerlichkeit. Daß sonst die englischen Eisenbahnen, an Bau und Betrieb, von Anfang an immer die besten und musterhaftigsten blieben, wird ja auch jeder Laie anerkennen. Man stößt bei diesem Kapitel auf eine große Schwierigkeit, welche darin besteht, alle jene Ausdrücke der Bewunderung zusammenzufassen, welche die englischen Eisenbahnen verdienen. Wir sehen ein merkwürdiges Volk an den Engländern, deren extravagante Lebensgewohnheiten oft unseren Spott herausfordern, deren Leistungen jedoch im Großen und auf so vielen Gebieten über

alles Lob erhaben sind. Am allergrößten nun sind die Engländer in ihren Eisenbahnen; größer noch als im Seefahren, wozu sie ja ebenfalls dominiren. In England stehen die Bahnen nebeneinander, wie die Erdder auf dem Erdbelmarkt. Da jede besser zu sein strebt, wie die andere, find Alle doch mindestens gut, und in dem ewigen Wettstreit werden die Tarife von Jahr zu Jahr billiger. Doch nicht diese kaufmännische Seite der englischen Eisenbahnen verdient die meiste Bewunderung, sondern die technische und betriebsmäßige; die Eisenbahnen als solche und wie auf ihnen gefahren wird.

Am vor Allem von den englischen Waggons zu reden, welche von verwöhnten Festlandsleuten nicht ganz nach Beschmack gefunden wurden, so ist es wahr, daß es denselben an pompöser Eleganz mangelt, wozu hingegen an wohlthuender Bequemlichkeit gerade den für wenig Geld reisenden Passagieren letzten Grades sehr Erhebliches geboten wird. Schwelende Kissen und eine gleichfalls wohlgepolsterte, hohe Rücklehne auch in der dritten Klasse. Es gibt überhaupt keinen wesentlichen Ausstattungsunterschied zwischen den drei Wagenklassen und man bezahlt im Grunde genommen nur den höheren Preis, um in feinerer Gesellschaft zu sein. In Bälde wird es auf den englischen Eisenbahnen bloß zwei Klassen geben für Hoch und Niedrig mit kaum mehr Koupeeuntercheidung als an den aufgemalten Ziffern 1 und 2 ersichtlich ist. Was aber den Extraluxus betrifft, den bei den zentral-europäischen Anschlussbahnen die prachtvollen Kollabjette der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft liefern, so muß man ja nicht glauben, daß man mit demselben den englischen Eisenbahnen über ist. England ist nicht so ausgebeutet, eine große Stadt von der andern nicht so weit und die englischen Züge fahren viel zu rasch, als daß hier im Allgemeinen Schlafwagen überhaupt nöthig wären. Wo aber solche verkehren, wie z. B. zwischen London und Edinburgh, zeigen sie das Muster von Beaglichkeit und Zweckmäßigkeit. Die berühmten Barier-Orient-Express-Schlafwagen, so schön sie sein mögen, sind doch nur Zellengefängnisse, in denen besonders derjenige Passagier, der auf das obere Bett hinaufklettern muß, manche Unbequemlichkeit mit in den Kauf zu nehmen gezwungen ist. Der englische Schlafwagen jedoch, in seinem Aeußern so unscheinbar, enthält mehrere rei-

zende wirkliche Schlafzimmer von 1-4 Betten, wirklichen englischen Betten mit Messinggestelle, eingefügter Sprungfedermatratze und allem Zubehör, daneben ein Nachtkästchen mit den vornehmsten Abendblättern und einem Gaslicht darüber zum Lesen, mitunter sogar schon ein elektrisches Licht, ferner einen echten anheimelnden und vortreflich heizenden kleinen Kamin, in welchem ein artig loderndes Kohlenfeuer angemacht wird; transportable Lehnstühle, mit welchen man sich zu dem Kamin setzen kann; und auf dem Feuer brodelt der Theepfessel, wie überhaupt Alles vorhanden ist, damit man sich wie daheim in seinem Hause fühle. Außerdem stehen sämtliche Betten ohne Ausnahme mit dem Kopfe zur Lokomotive, so daß jeder Schlafende mit dem Kopfe voraus fährt und daher die Blutcirculation auch bei schneller Fahrt ungehemmt bleibt. Diese rollenden Schlafzimmer sind geräumig und luftig, weil die Sitzzüge auf breiterer Spur verkehren, als die normalen, zu welchem Behufe auf den Hauptlinien der englischen Eisenbahnen neben dem zweiten, dem rechten Schienenstrange, noch ein dritter läuft, und die zu den direkten Zügen verwendeten Waggons der englischen Eisenbahnen sind breiter noch als die russischen.

Was Englands Eisenbahnen besonders auszeichnet, ist die vollständige Unmöglichkeit dessen, daß ein Passagier beim Ein- oder Aussteigen, geistlich dasselbe auch verspätet, überfahren wird. Der Perron ist überall auf gleicher Höhe mit der Bodenfläche des Waggons. Es gibt keine so Gott vergebene Station, nicht die kleinste im ganzen Großbritannien und Irland, wo dies nicht ebenfalls der Fall wäre und in allen größeren Bahnhöfen haben sämtliche Mittelgeleise auch ihre Mittelperrons, welche miteinander durch unterirdische Gänge oder Ueberbrückungen verbunden sind, wie solche auch auf den kleinsten Haltestellen existiren damit jedes Umsteigen gefahrlos vor sich gehen kann. Für die Ankommenden aber stehen in den Bahnhöfen der Hauptstädte, in der Halle drin, die Mietwagen, so daß ein guter Turner gleich vom Coupee aus in einen Hansom oder Cab überspringen kann, gemächlicher Personen aber mit zwei Schritten übersteigen. Nicht minder praktisch geht es bei der Abreise zu. Das dämliche Einperren der Passagiere in den

Wartesaal und das schlanrende Wäuten zum ersten zweiten und dritten Mal existirt hier nicht, dafür aber gibt es auf den überall frei zugänglichen Fernbahnhöfen an allen geeigneten Stellen richtig gehende Bahnwägen mit automatischen Wegweisern für Stellung und Abfahrtszeit jedes Zuges, höchst sinnreiche Apparate, denen man besondere Schilberungen widmen müßte. Die Rassen sind ununterbrochen offen und die Kassierer weder grob noch höflich, noch anspruchsvoll, sondern auf das ausgesprochene Wort hin liegt schon die gewünschte Karte auf dem Schalter und im Nu mit einem Klaps das immer richtig herausgegebene Geld dazu. Der englische Eisenbahnkassierer trägt keine Uniform, sondern seinen Zylinderhut auf dem Kopf und wahrheitsgemäß muß er auch keine Fachprüfung ablegen, aber er ist vollendet in seiner Art und dasselbe muß auch von allen anderen englischen Eisenbahnbeamten gesagt werden. Es liegt ihnen im Blute, dieses exakte maschinelle Funktioniren und die gesammte Dienstprache besteht aus dem Ruf „All right“, der auch auf jeden einzelnen Bediensteten angewendet werden kann. Heinrich Heine, der in England noch keine Eisenbahnen und Eisenbahnbeamten sah, erkannte schon so richtig, daß die Maschinen in England uns wie Menschen vorkommen und die Menschen wie Maschinen. Aus Maschinenmenschen werden die besten Eisenbeamten und sie müssen sich hier nicht überarbeiten, weil, was nur irgendwie möglich ist, auf den Eisenbahnen in England von Maschinen besorgt wird. Jede Auskunft, jedes Signal ertheilen Maschinen; an der Postamtambulanz besorgt die Ausgabe der Briefkasten und Pakete unterwegs in jeder Zwischenstation, welche in rasender Fahrt durchfliegen wird, eine Maschine, die den Postbeutel in einer Tausendstel-Sekunde derart in eiserner Fingarme schließt, daß sie nur der gemächlich herankommende bäuerliche Postbote wegnehmen kann, weil er den Schlüssel zu der Maschine hat. Auf einer englischen Eisenbahn kann Jeder mit einem seiner Privatequipage wegreifen, wenn er nur fünf Minuten früher angefahren kommt. Im Nu steht ein geeigneter Waggon am Zuge, im Nu schiebt sich eine hydraulische Brücke aus dem Perron, so daß Wagen und Pferde von rückwärts hübsch hineingefahren können, durch praktische Schraubenapparate festgemacht werden und der ganze

Clarence einen Besuchsbesuch ab. Am Sonnabend war u. A. der Reichskanzler Graf von Caprivi zur Mittagstafel geladen.

Der Reichskanzler Graf v. Caprivi hat dieser Tage die Generaldirectoren einiger rheinischer Eisenwerke empfangen, um sich mit ihnen über die Lage der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie mit Rücksicht auf die Handelsverträge zu besprechen. Im Laufe der Unterhaltung suchte der Reichskanzler mit Entschiedenheit die geäußerten Besorgnisse zu bekämpfen und zu zerstreuen, daß eine Herabsetzung der Zölle seitens der verbündeten Regierungen ins Auge gefaßt sei; er betonte im Gegentheil, daß die Regierungen sich der Bedeutung stabiler Verhältnisse für die Industrie klar bewußt seien; gerate mit Rücksicht hierauf sei eine zwölfjährige Dauer der Handelsverträge angestrebt und erreicht worden.

Graf Caprivi hat für den 22. Januar Einladungen zu einem parlamentarischen Abendessen ergeben lassen. Das Erscheinen des Kaisers steht hierzu in Aussicht.

In dem Befinden des Ministers von Bütticher ist nach der „Nordd. Allgem. Ztg.“ eine Besserung eingetreten.

Die Bewegung für Einführung des polnischen Religionsunterrichts breitet sich auch in Oberschlesien über alle Kreise mit starker polnisch sprechender Bevölkerung aus. Eine dahin gehende Petition soll durch den Fürstbischof Dr. Kopp dem Kultusminister überreicht werden.

„Der Post“ zufolge haben die sozialdemokratischen Mitglieder des Gemeinderaths zu **Ulpoda** es durchgesetzt, daß die im patriotischen Etat bisher eingestellten 300 M. für patriotische Zwecke gestrichen wurden. Es wäre doch nützlich, wenn die „Post“ hinzugefügt hätte, um welche patriotischen Zwecke es sich handelt.

Braunschweig, 17. Jan. Der Landtag des Herzogthums Braunschweig ist auf den 28. d. M. einberufen.

Gnesen, 16. Jan. Der Erzbischof Dr. von Stablenki ist heute Vormittag aus Weichen hier eingetroffen und wurde bei seiner Ankunft hier selbst auf das Festlichste begrüßt. Er begab sich vom Bahnhofe aus nach der Pfarrkirche, in welcher er pontifizirte und von dort aus nach der Domkirche, in welcher der Weihbischof Andzejewicz ihn begrüßte. Sodann erfolgte die Weiterfahrt nach dem erzbischöflichen Palais, wo der Reichstagsabgeordnete Dr. von Gelmiel im Namen der Abgeordneten, Rechtsanwalt Karpiński im Namen der Stadt, Justizrath Weinhardt im Namen der deutschen Katholiken und Słowacki im Namen der ländlichen Bevölkerung Ansprachen hielten. Der Erzbischof dankte auf jede Anrede in der verbindlichsten Weise.

Stuttgart, 16. Jan. Der König hat dem Kaiser Franz Joseph das Regiment No. 122 verliehen. — Der Segertreft ist hier selbst beendet; die Segertreten am Montag zu den alten Bedingungen ein.

U s l a n d.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 16. Jan. (Abgeordnetenhause.) Bei der heute fortgesetzten Debatte über die Handelsverträge führte der Handelsminister Marquis Bacquehem aus, die Opfer, welche dabei von den Contrahenten getragen würden, müßten als Versicherungs-Prämien für die zwölfjährige Dauer der Handelsverträge angesehen werden. Was noch erübrigte, „liege nach Osten“. Die Regierung sei überzeugt von der großen Bedeutung der dort liegenden Abgabengebiete für die Produkte der österreichischen Industrie und werde in dieser Beziehung nichts unterlassen. Sie befände sich hierbei in vollem Einklang mit der ungarischen Regierung. — Namens des Polenklubs erklärte der Abgeordnete Szczypanowski, der Klub erwarte von der Loyalität der deutschen Regierung, daß dieselbe nur im Einklang mit Oesterreich-Ungarn und in Beachtung der Interessen desselben in Verhandlungen mit Rußland betreffs eines Handelsvertrags eintreten werde. Unter dieser Voraussetzung stimmten die Polen für

Transport, falls die Reise nicht zu weit geht, gleich angefangen, falls die Reise nicht zu weit geht, gleich angefangen, seine Equipage wieder zur Verfügung hat. Dester, wenn die Königin von der Waddington-Station nach Windsor fährt, oder ein Prinz zur Jagd, werden in dieser Beziehung fabelhafte Dinge geleistet. Freilich, strahlende Kunstbauten mit Freskomalereien und Marmorfüßen sind die Londoner Bahnhöfe nicht, sondern bloß ungeheure, rufschwarze Zusammenstellungen aus Eisenconstruktion mit im höchsten Maße ingeniösen Einrichtungen; wo sich auch etwas Styl und Mauerwerk zeigen, ist das nur ein angebautes Eisenbahnhotel, aus welchem der in der fremden, unendlichen Stadt hilflose Reisende sowohl, wie die betreffende Gesellschaft Nutzen zieht. Damit will aber nicht behauptet sein, daß London nicht dennoch schöne Bahnhöfe haben sollte.

England ist so voll mit Eisenbahnen, wie ein Mensch mit Adern; da frömt es unausgesetzt auf unzähligen Wegen von und zum Herzen, nach London, wovon die kunstvollsten Aederchen sich befinden, die staunenswerthen unterirdischen Stadtbahnen, die den gigantischen Lokalverkehr bewältigen, aber auch ungehinderte Durchzugskanäle bilden, so daß ein Sonderling, wenn er gerade will, London passiren und weiterreisen kann, ohne von der größten Stadt der Welt etwas gesehen zu haben. Selbst unter der Themse, fährt er weg, ohne unzusteuigen und zu ahnen, daß er jetzt den bedeutendsten Hafen über seinem Haupte hat. Verspätungen giebt es nie auf den englischen Eisenbahnen, ebenso wenig Zusammenstöße. Hahndrücker und Entgleisungen natürlich könnten von höheren Einflüssen herbeigeführt werden. Mit dem gleichmäßig guten, über alle Beschreibungen soliden Bau der englischen Bahnen ist es im Großen dieselbe Sache, wie mit dem original-englischen Schuhmachern, deren Erzeugnisse lange Zeit nicht umzubringen sind. Wie die englischen Schuhe, so sind auch die englischen Schienen nach einem besonderen System gemacht, dessen Beschreibung aber in einem Feuilleton kein besonderes Interesse zu erwecken vermöchte. Ganz und gar nicht schildern, ja nicht einmal andeuten läßt sich die Massenhaftigkeit des Personenzugverkehrs auf den englischen Eisenbahnen. Man nehme das vollständige Coursbuch zur Hand, es hat über zweitausend Seiten. Was aber das Allermerkwürdigste ist: an jedem Samstag um Mitternacht wird diese gesammte Eisenbahnkommunikation abgestellt, um eine verminderte und gänzlich abweichende Sonntagshochrechnung zu absolviren, nach welcher, abermals um Mitternacht, in correctester Weise das tolle Werktagfahren wieder losgeht. Dieser Umstand, so wenig derselbe vorzustellen scheint, erweist am glänzendsten die hohe Befähigung der englischen Eisenbahnmenfchen. **Z o s e f t o s h.**

die Handelsverträge. — Anlässlich des Todes des Herzogs von Clarence ist eine sechsstägige Hoftrauer angeordnet worden. — Es heißt, der Handelsminister Marquis de Bacquehem werde binnen Monatsfrist zurücktreten. Wie es heißt, wird der abtretende Minister den Statthalterposten in Steiermark erhalten.

Rußland. Petersburg, 16. Jan. Aus Anlaß des Ablebens des Herzogs von Clarence ist eine dreiwöchige Hoftrauer angeordnet. — Wie der „Regierungsbote“ meldet, ist dem Reichsrath ein neues Geleß über den Betrieb der unterirdischen Bergarbeiten unterbreitet worden. Nach demselben sollen die Leiter der genannten Arbeiten in dem Zarthum Polen künftig nur russische Unterthanen sein dürfen. Für die besonders gefährlichen Arbeiten wird die Regierung Spezial-Berordnungen erlassen und eigene Aufsicher ernennen. — Die Kaiserin von Rußland ist nach einer Petersburger Meldung von „Kölnischer Zeitung“ lebend, so daß der übliche Neujahrsempfang am 14. Januar ausfallen mußte. Die Kaiserin leide an großer Nervosität, die sich auch besonders in häufig wiederkehrenden Weinkrämpfen darthut. „Sehr bejorgt ist die Kaiserin um ihren Sohn, den Großfürsten Georg, wenn auch über seinen Zustand keine wesentliche schlechten Nachrichten eingelaufen sind. Auch erregt es sie, daß der Thronfolger nunmehr in die Nothstandsbezirke abreisen will, um an Ort und Stelle sich von der Sachlage zu überzeugen. Man hält es in Hofkreisen für möglich, daß in Folge dessen die Abreise des Thronfolgers noch hinausgeschoben wird, zumal in vielen Bezirken der Typhus herrscht.“

Tiflis, 16. Jan. Meldungen aus Teheran bezeichnen die Lage der Christen in Persien als sehr gefährdet. Die Erregung gegen die Engländer wegen des Tabakmonopols habe sich auch auf die anderen hier weilenden Europäer ausgedehnt, so daß eine Christenverfolgung befürchtet werde. In Kaswin und Ramon hätten die Einwohner die Gouverneure mißhandelt. In Teheran seien Proklamationen angeschlagen worden, worin jeder Perser, der die Trambway benützt, mit der englischen Bank Geschäfte eingetret oder mit Tabak handelt, mit dem Tode bedroht wird. Es verlautet, daß eine große Verschwörung zum Sturze des Großveziers entdeckt wurde. Die Regierung scheint nicht in der Lage zu sein, der Bewegung Herr zu werden.

Frankreich. Paris, 17. Jan. Nach einer Meldung aus Buenos-Ayres hätten sich alle Parteien geeinigt, Del Valle als Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik aufzustellen. — Wie aus Tanger berichtet wird, scheint sich die Lage dort zu verbessern. Der Vertreter des Sultans erklärte den Abgeordneten der Aufständischen gegenüber, der Pascha werde bis zur endgültigen Entscheidung des Sultans an der Verwaltung nicht theilnehmen.

Bulgarien. Sofia, 17. Jan. Dem Fürsten Ferdinand sind anlässlich des Jahreswechsels aus dem ganzen Lande etwa 3000 Glückwunschtelegramme zugegangen. — Das von der Sobranje angenommene Budget schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 88,248,070 Lei ab.

Serbien. Belgrad, 16. Jan. In den letzten Sitzungen des Klubs der radikalen Mitglieder der Skupstina fanden erregte Debatten über den Gesekentwurf betreffend eine zwanzigprozentige Erhöhung der Grundsteuer, sowie über den Wiedereintritt des Dissidentenführers Ranco Tassic in den Klub und über die Rehabilitirung des zu einer Freiheitsstrafe verurtheilten Dragisa Stanoevic statt. Von der Bewilligung der letzteren machte der Präsident der Skupstina, Ratic, sein eigenes Verbleiben im radikalen Klub abhängig.

Rumänien. Bukarest, 16. Jan. Der Minister des Auswärtigen machte anlässlich des Ablebens des Herzogs von Clarence dem hiesigen britischen Vertreter einen Besuchsbesuch und ließ gleichzeitig durch den rumänischen Gesandten in London der englischen Regierung das Beileid der rumänischen Regierung ausdrücken. Bei Hof ist eine vierzehntägige Trauer angeordnet.

Schweden. Stockholm, 16. Jan. Der König hat nach seiner Genesung die Regierung wieder übernommen und ernannte zum Präsidenten der ersten Kammer des Reichstags Staatsrath von Ehrenheim und zum Vizepräsidenten Gutsbesitzer Graf Sparre; zum Präsidenten der zweiten Kammer Dr. phil. Herxlow (Chefredacteur des Sydsvenska Dagbladet) und zum Vizepräsidenten Gutsbesitzer Danielsön. — Der Reichstag wird am 20. d. Mts. eröffnet werden.

Ägypten. Kairo, 16. Jan. Der Khedive Abbas ist heute Nachmittag hier eingetroffen. Vom Bahnhofe, wo er von den Mitgliedern des Hofes empfangen wurde, fuhr derselbe in vierpännigem Galawagen, welchen Kavallerie eskortirte, nach dem Abdinpalast. Vor dem Palaste wurde in Gegenwart eines großen Truppen-Contingents die Ernennung von Abbas zum Khedive feierlich verkündet. Englische und ägyptische Kapellen spielten die türkische und die ägyptische Nationalhymne. Hierauf fand im Palaste der Empfang des diplomatischen Korps statt, an welchem der Oberkommissar der Porte, Muthtar-Bascha, wegen Unpäßlichkeit nicht theilnehmen konnte. Eine große Volksmenge füllte die Straßen; für das diplomatische Korps und die ägyptischen Beamten waren vor dem Palaste Tribünen errichtet worden.

Afrika. Jambiar, 16. Jan. Der Afrika-reisende Vorchert ist hier angekommen.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 17. Jan. Das Ordensfest ist heute in altbergebrachter Weise im königlichen Schlosse hier selbst abgehalten worden. Zu dieser Feier hatten sich die hier anwesenden Personen, denen der Kaiser Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht hatte, im Schlosse versammelt. Dieselben empfingen von der General-Ordens-Commission die für sie bestimmten Decorationen, worauf die neuernannten Ritter und Inhaber königlicher Orden in den Ritteraal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens aber nach der Schloßkapelle geführt wurden. Das Kaiserpaar, welches im Kurfürstenzimmer von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses erwartet wurde, begab sich von dort mit den Prinzen und Prinzessinnen unter dem Vortritt der Obersten Hof-, Ober-Hof- und Hof-Chargen nach dem Ritteraal, wo der Präses der General-Ordens-Commission, General der Kavallerie und General-Adjutant v. Rauch dem Kaiserpaar die bei dem diesjährigen Fest ernannten Ritter und Inhaber von Orden einzeln vorstellte. Nach der Vorstellung wurden die neu ernannten Ritter und Inhaber nach der Schloßkapelle geleitet, wo inzwischen auch die zum Fest geladenen älteren Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen sich versammelt hatten. Demnächst begaben sich das Kaiserpaar, die Prinzen und Prinzessinnen nach der Kapelle. Im

Königinnen-Gemach wurde das Kaiserpaar von den Damen des Haisen-Ordens und des Verdienst-Kreuzes erwartet, welche sich den Damen des Hofes angeschlossen. Nachdem das Kaiserpaar beim Eintritt in die Kapelle von der Geistlichkeit empfangen worden war und die Plätze eingenommen hatte, begann der Gottesdienst. Der stellvertretende Schloßparrer, Konfirmlialrath Dr. Dryander hielt, unter Assistenz der Hof- und Domprediger, die Sturgie und die der Feier des Tages gewidmete Predigt; nach dem Schluß derselben und nachdem der Segen gesprochen war, wurde das Teedeum angestimmt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich das Kaiserpaar, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses nach der Brandenburgischen Kammer und darauf zur Tafel, nachdem die Eingeladenen im Weißen Saale, in der Bildergalerie und den angrenzenden Gemächern bereits ihre Plätze eingenommen hatten. Der Kaiser brachte den Toast auf das Wohl der neuen Ritter aus. Die Kaiserin Friedrich nahm wegen der Trauer um den Herzog von Clarence an dem Feste nicht Theil, auch fand wegen der Trauer keine Tafelmusik statt. Nach Aufhebung der Tafel begab sich das Kaiserpaar mit den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses in den Ritteraal, woselbst viele der eingeladenen Ritter und Inhaber z. vom Kaiser und der Kaiserin in ein Gespräch gezogen wurden. — Der Ordenssegel war diesmal wiederum ein reichlicher, wenn auch nicht so reich, wie im Vorjahre; während der Kaiser im Jahre 1889 an 1508 Personen Orden, im Jahre 1890 an 1490 und im Vorjahre an 1710 Personen Orden verlieh, erhielten diesmal 1650 Personen Auszeichnungen. Militär und Marine wurden auch diesmal wieder am Reichsten bedacht. (Siehe auch unter Personalien.)

London, 16. Jan. Von hochgehender Seite wurde vorgeschlagen, die für Hochzeitsgeheule für den verstorbenen Herzog von Clarence gesammelten ansehnlichen Geldsummen dessen Braut, der Prinzessin von Teck, als Nationaltribut tiefster Theilnahme zuzuwenden.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 16. Jan. Die Schiffer-Kontrollversammlungen im Landreise Danziger Niederung finden nach der „D. A. Z.“ am 26. d. M. vormittags 9 Uhr in Preßbörnenau, Nachmittags 5 Uhr in Steegen und am 30. d. M. vormittags 10 Uhr in Danzig, Exerzierhaus der Kaserne Weben, statt. Für die Schiffer im Kreise Danziger Höhe werden dieselben am 30. Januar d. J. vormittags 10 Uhr ebenfalls in Danzig, Exerzierhaus Kaserne Weben, abgehalten.

[—] **Krojanke**, 17. Jan. Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre Se. Königliche Hoheit, der Prinz Leopold, der Besitzer der Herrschaft Flatow-Krojanke 40 Raummeter Holz dem hiesigen Magistrat zur Verteilung an die Armen unserer Stadt überwiesen. — Mit Rücksicht auf die seit Weibnachten eingetretene Erkrankung des hiesigen Bürgermeisters Stieg lücht die Stadtvertretung gegen eine Remuneration von 75 Mk. monatlich einen Vertreter. — Der Musikverein aus unserer Nachbarstadt Flatow machte heute hierher eine Schrittenpartie.

[R.] **Zempelsburg**, 17. Jan. Die Sachengänger, welche man bisher in unserer Gegend, den fleißigen Arbeitern reichliche Beschäftigung und Verdienst bietet, garnicht kannte, scheint auch hier sich einbürgern zu wollen. Schon jetzt verkaufen mehrere Arbeiter in benachbarten Ortschaften ihren Viehstand und Hausrath, um zum Frühjahr den verlockenden Anerbietungen sächsischer Arbeitgeber zu folgen. Möchten die Leute nur nicht zu sehr enttäuscht wieder in die alte Heimath, in der sie stets ihr gutes Auskommen hatten, zurückkehren.

Charthaus, 14. Jan. In diesen Tagen erfolgte wie die „Allt. Z.“ schreibt, die Verhaftung der Kaufmann Hirsch'sche Eheleute (Frau Amalie, geb. Goldström) aus Gomboldin, über deren Vermögen vor einiger Zeit der Konkurs eröffnet worden ist. Es soll der Verdacht des betrügerischen Bankrotts vorliegen.

Tuchel, 15. Jan. Hier ist der Kaufmann J. C. Schmidt gestorben. Durch diesen Todesfall ist das eine der beiden Provinziallandtags-Mandate für den Kreis Tuchel erledigt. — Der Verstorbene war eine in weiten Kreisen sehr beliebte und geschätzte Persönlichkeit.

Krone an der Brahe, 14. Jan. In der Kirche zu beten, ist wohl Jedem Herzensbedürfnis, aber in der Kirche eingeschlossen zu werden, passirt nicht jedem und ist ebenso langweilig als unangenehm. Dieses Unglück hatte wie die „Wbg. Ztg.“ schreibt, eine hiesige junge Dame, als sie die Morgenandacht in der Klosterkirche besuchte. Sie war eingeschlossen und mußte schließlich durch das Leuten der großen Glocke hervon Kunde geben. Das Geläute gab zu den verschiedensten Vermuthungen Anlaß.

(!) **Liebemühl**, 16. Jan. Im verfloffenen Jahre sind in hiesiger Stadt von den beiden concessionirten Fleischbeschauern, dem Barber Heß und Schneidermeister Zilligth zusammen 668 Schweine auf Trichinen untersucht worden und ist nur vom Zilligth ein Schwein trichinös befunden worden. — Auch hier ist die Hundesteuer von Neujahr ab von den städtischen Körperschaften von sechs Mark auf zehn Mark erhöht worden, und dürfen die von den Geschäftstreibenden gehaltenen Hunde nur an der Leine geführt werden. — Bei der am 15. d. Mts. in der königlichen Oberförsterei Liebemühl Belauf Schneiderrönde abgehaltenen Treibjagd wurden von 18 Schützen 64 Hasen und 2 Füchse zur Strecke gebracht.

Mohringen. Einen plötzlichen Tod fand am 15. Januar d. J. der bei dem Abbaubesitzer Friedrich Scherner in Abbaun Mohringen als Hirt und Viehhütener in Dienst stehende Christian Kromsch. Zu seinen täglichen Obliegenheiten gehörte es, Morgens die zum Füttern des Viehs nöthigen Wunden aus dem Keller zu holen. Dies that er auch am genannten Tage. Als er jedoch gar nicht zurück kam, ging ihm sein Dienstherr in den Keller nach. Zu seinem nicht geringen Erstaunen fand Scherner den Kromsch tot vor. Derselbe ist wahrscheinlich die Treppe hinabgestürzt und hat sich dabei das Genick gerbrochen. Er lag mit dem Kopf im Keller und mit den Füßen auf der unteren Stufe. Es ist kaum glaublich, daß eine im Keller beschäftigte Magd von diesem Unfall, der doch großes Geräusch verursacht haben muß, nicht das Geringste gehört haben will.

Bartenstein, 15. Jan. Am 11. d. Mts. wurde von der hiesigen Strafkammer, wie der „G.“ berichtet, der Knecht K. aus B. zu 19 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, weil sich derselbe, um sich zur Erfüllung der Wehrpflicht untauglich zu machen, vor der Souperrevision den Zeigefinger der rechten Hand im Bruche des Nagels abgehauen hat. — Von derselben Strafkammer wurde der zweite Lehrer F. aus L. wegen Ueberschreitung des Zuchtigungsrechtes zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt.

* **Tilfit**, 16. Jan. Dem Besitzer John George Schneiderei zu Lasdehnen T. ist der „T. Z.“ zufolge für Rettung der Tochter des Vosmanns Saunal daselbst aus der Gefahr des Ertrinkens von dem Herrn Regierungspräsidenten eine Prämie bewilligt worden.

* **Zuffenburg**, 13. Jan. Der 75 Jahre alte Postdirektor a. D. F. erschloß sich, wie der „G.“ schreibt, dieser Tage, angeblich wegen einer unheilbaren Krankheit.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

19. Jan.: **Nassfakt, veränderlich, Niederschläge, lebhaft windig, Sturmwarnung.**

20. Jan.: **Abwechselnd, Niederschläge, lebhaft, windig, wärmer, Sturmwarnung.**

(Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.)

Elbing, 18. Januar.

* [Orden] haben anlässlich des gestrigen Ordensfestes aus unserer Stadt erhalten: Die Herren Steuerrath und Obersteuer-Inspektor Böttcher und Domainenrath Staheerow den rothen Adlerorden 4. Klasse und der Kammereikassenrentant Damus den Kronorden 4. Klasse.

* [Stadttheater.] Der gestrige Sonntag Abend brachte uns als letzte Vorstellung, die das Opernensemble vor seiner heuer erfolgten Abreise nach Tilfit gab, Gounod's hier schon lange nicht gehörte Oper „Faust und Margarethe“ in einer im Großen Ganzen sehr guten Darstellung. Man sah, daß die Mitwirkenden sich offenbar alle Mühe gegeben hatten, um durch diese letzte Vorstellung einen günstigen Eindruck zu hinterlassen. Gounod stellt an alle in seinem Werke beschäftigten Sänger und Sänginnen scharfsinnig wie gefällig große Anforderungen, ja der Mephistopheles gehört zu den hervorragendsten Partien der Opernliteratur. In Herrn Ganzemüller fand er einen vortrefflichen Vertreter, sowohl musikalisch wie schauspielerisch. Sein umfangreicher, namentlich in der Höhe wohlklingender Bass ist von einer sehr sympathischen Färbung und von biegsamer Weichheit und Modulationsfähigkeit. Damit verbindet sich eine bedeutende technische Fertigkeit und eine große schauspielerische Routine. Freilich hätte der Mephistopheles noch etwas dämonischer satirischer herausgearbeitet werden können, aber so wie uns Herr Ganzemüller den Mephisto gab, war er eine Leistung aus einem Guffe, die auch auf jeder großen Bühne mit Ehren bestehen kann. Gefälliglich nicht überall gleich lobenswerth war der „Faust“ des Herrn Koch. Die Stimmittel des Sängers sind, namentlich nach der Höhe, bedeutende, in der Mittellage und in der Tiefe aber ist das Organ sehr wichtig, von wenig ausgeglichener Tonbildung, ohne Schmelz und Weichheit, und darum für lyrische Partien fast gänzlich ungeeignet. So konnte uns die gefällige Leistung nur in einzelnen Momenten interessieren. Herr Koch wird noch sehr viel an seiner Stimme zu fehlen und zu poliren haben, um aus ihr das Großartige und gewisse unfürstliche Mantrirhalten zu entfernen. Daß Herr Koch kein hervorragender Schauspieler ist, haben wir hier des öfters dargezogen. So entbehrte auch sein Faust der dramatischen Kraft und Lebendigkeit, und konnte wenig erwärmen. Sehr gut sang Herr Stolzenberg den Gebet im 1. Akte, weniger von der Sterbeszene des 4. Aktes. Hier bot Herr Stolzenberg schauspielerisch eine sehr interessante Leistung. Stimmlich eine vortreffliche Margarethe war Fr. Kolland, so namentlich in dem Vortrage der Ballade vom König Thule, in der darauf folgenden Cavatine, endlich im Vortrage des Walzers in der Kerkerzene. Schauspielerisch vermochte sie uns aber die Margarethe menschlich sehr wenig nahe zu bringen, am besten war sie vielleicht in der Kerkerzene. Fr. Osten (als Sybel und Frau Schwertlein) bewies eine sehr vernünftige Beschränkung ihrer schönen Stimmittel und erntete besonders mit dem Vortrage des Blumenliedes vielen Beifall. Der Chor und das Orchester gaben sich redliche Mühe, den Anforderungen zu genügen.

* [Die musikalisch-dramatische Abendunterhaltung, welche Herr Kantor Rrasjusk unter Mitwirkung des von ihm geleiteten Cäcilienvereins und der Belzinger Kapelle gestern im Saale der Bürgerressource veranstaltet hatte, erfreute sich zwar eines guten Besuchs, wir hätten aber in Anbetracht des Gebotenen den Saal gerne noch mehr gefüllt gesehen umsomehr, als es die Aufführungen wohl mit Recht verdienen. Der erste Theil des Programms wurde mit dem recht festen und gefälligen Festmarsch, von Herrn Kraffuski selbst componirt, eingeleitet, ihm folgten 4 Chöre und zwar 2 für Gesungen und 2 für Frauenchor. Alle in frischer und lieblicher Form und sehr lobenswerth zu Gehör gebracht. Ganz besonders aber müssen wir den Vortrag des gesungenen Chors „Wanderlust“ von W. C. Becker und des Frauenchores mit Streichquartett „Schlummerlied“ von J. Pache hervorheben. Der zweite Theil wurde eröffnet mit der Operette „Guten Morgen, Herr Fischer“ von W. Friedrich, Musik von Stiegmann. In erster Linie müssen wir hier von den Mitwirkenden Frau W. hervorheben und ihr für ihre vorzügliche Uffung unsere Hochachtung aussprechen. Ihr standen als Guffe Fr. D., sowie Fr. E. als Aurora wacker zur Seite und auch die Herren leisteten, was in ihren Kräften stand. Ein buntes und recht hübsches Bild bot der dritte Theil des Programms: Die Zigeuner, Rhapsodie in 7 Gesängen für Soli, Gesungenen Chor und Orchester von Julius Becker. Wechselvoll und eigenartig ist darin die Musik. Auch war das ganze Arrangement ein sehr gelungenes und interessantes besonders da, wie gestern, auf die Kostüme eine so große und peinliche Sorgfalt verwendet wurde. Die Gesänge wurden mit großer Sicherheit und Präcision ausgeführt, ein Verdienst, auf welches sowohl der Dirigent wie die Sänger gerechten Anspruch haben. Auch bei diesem Theil steht Frau W. mit dem schönen Vortrage des Wiegenliedes (Nr. 5) „Surve, jurte“, voran. Doch dürfen wir auch das Violoncello des Herrn Lehrer F. Nr. 3 und am Schluß Nr. 7 (Reigen) nicht unerwähnt lassen. Von den Chören wollen wir besonders Nr. 1 Zauberkantate, Nr. 4 Nächtliche Raft, Nr. 6 Grablied und Nr. 7 Reigen hervorheben. Die Aufführung im Ganzen gereicht nun in erster Reihe dem Dirigenten, Herrn Kraffuski, zur Ehre und gebührt ihm für seine große Mühe, Ausdauer und Arbeit gewiß die wärmste Anerkennung. Da der Wunsch geftern nach einer Wiederholung laut wurde, so wird, wie wir hören, morgen, Dienstag Abend, eine solche stattfinden und zwar auch, wie gewünscht, zu ermbigten Preisen.

*** [Ein sehr originelles und interessantes Concert]** steht uns am 11. Februar in der Bürger-ressource bevor. Herr Richard Stahl der Sohn des bekannten Besitzers des Restaurants „Waldschlösschen“ ein in America bestbelegter Operetten-Componist und Theaterleiter, wird an genannter Lage ein amerikanisches Instrumental-Concert mit der Berliner Kapelle veranstalten, das ausschließlich Compositionen des Concertgebers unter dessen persönlicher Leitung bringt. Da in Elbing derartige musikalische Darbietungen noch nicht zu verzeichnen waren, so darf man sich auf einen gnußreichen Abend vorbereiten.

*** [Die gefrigiten Schlittenpartie nach Englischn Brunnen]** erfreute sich einer überaus großen Theilnahme, und war auch das Restaurant in Englischn Brunnen in Folge dessen sehr stark überfüllt. Viele Leute zogen es allerdings vor, die Partie über den Elbing auf Schlittschuhen zu machen, wie überhaupt in den Nachmittagsstunden ein bunt bewegtes Treiben auf dem Elbing herrschte, da das Eis jetzt sehr fest ist.

*** [Eine Aenderung in der Leitung unseres Kgl. Gymnasiums]** soll, wie wir hören demnächst vor sich gehen. Danach soll der derzeitige Director der Anstalt, Herr Dr. Köppen beabsichtigen, demnächst in den Ruhestand treten, um durch den früheren Oberlehrer am hiesigen Kgl. Gymnasium, jetzt Gymnasialdirector Dr. Anger in Graudenz ersetzt zu werden.

*** [Verbesserung im Eisenbahnbetriebe.]** Bis Ende Februar d. J. wird veruchsweise in Raumburg a. d. S. jeden Dienstag und Freitag ein gebetzter Güterwagen in den von dort um 1 Uhr 14 M. Nachmittags abgehenden Zug bei Berlin eingestellt. Derselbe ist bestimmt, diejenigen Stückgüter (Fracht- und Eilfrachtgüter) aufzunehmen, welche leicht dem Verderben durch Kälte ausgesetzt sind. Bezügliche Wünsche müssen bei den Güterabfertigungsstellen der an der Wagenkurstrecke gelegenen Auslieferungstation mündlich oder schriftlich angebracht werden. Die Eisenbahnverwaltung übernimmt aber keine Haftpflicht. Rechtsvorschriften, auf Grund deren die Beförderung in geheizten Wagen verlangt werden könnte, werden nicht zugelassen. In der Regel müssen die in den geheizten Wagen unterzubringenden Stückgüter nach Stationen bestimmt sein, welche an der Strecke des Wagenlaufes liegen. Ueber die Kurs-Endstationen hinaus oder Seitenlinien werden Güter zur Beförderung in diesen Wagen auf ausdrücklichen Wunsch zwar auch angenommen, die Weiterbeförderung von der Kurstrecke bezw. Abzweigstation geschieht dann aber in ungeheizten Wagen. Die in den geheizten Wagen zu befördernden Güter müssen leicht beweglich sein und dürfen deshalb das Gewicht von 75 Kilogramm für das einzelne Frachtstück nicht überschreiten. Schwerere Frachtstücke werden ausnahmsweise nur dann angenommen, wenn ihre Ein- und Ausladung keinerlei Schwierigkeiten erwarten läßt. Sollte sich die Einrichtung bewähren, so werden die Eisenbahndirektionen nicht unterlassen, diese Vergünstigungen auch auf anderen Linien einzuführen.

*** [Eine auch für weitere Kreise interessante Verhandlung]** fand jüngst vor dem Spandauer Schöffengericht statt. Ein dortiger Kaufmann G., der einen Verkaufsbazar besitzt, in welchem sämtliche Waaren zu ganz bestimmten Preisen (50 Pf. und 3 Mark) abgegeben wurden, hatte in seinem Schaufenster u. a. eine Mütze mit der Preisbezeichnung 50 Pf. ausgestellt. Der Drechlermeister B. betrat eines Tages den Laden und verlangte eine Mütze, wie die zur Schau gestellte. Nachdem er das Gewünschte entgegengenommen hatte, legte er 50 Pf. auf den Ladentisch und entfernte sich trotz des Protestes des Geschäftsinhabers, welcher nur des Preises 1 Mark. Der Kaufmann denunzierte den Kunden und dieser wurde wegen Erpressung angeklagt. Das Schöffengericht sprach ihn jedoch frei, und der Geschäftsinhaber, der als Zeuge fungierte und auf Befragen erklärte, daß er mit solch niedriger Auszeichnung Kunden heranziehen wolle, wurde zur Tragung sämtlicher Gerichtskosten und zur Erstattung der dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Ausgaben verurtheilt.

*** [Neues österreichisches Kriegsschiff.]** Vorgestern macht wie die „D. Z.“ schreibt, der von Schichau in Elbing für die österreichische Marine gebaute Aviso „Belkan“ von Neufahrwasser aus in See eine forcierte Probefahrt. Die Maschine und Kessel, welche eine Leistung von ca. 5000 Pferdekräften ergaben, arbeiteten während der ganzen Dauer absolut tadellos, ohne die geringste Störung und mit der bei Schichau üblichen Präcision. Wie wir erfahren, haben diese Leistungen die Abnahme-Commission so sehr befriedigt, daß dieselbe in Wien beantragte, von allen weiteren contractlichen Bestimmungen Abstand zu nehmen.

*** [Von der Rogat.]** Der Wasserstand derselben war einige Tage ein so hoher, daß die Ueberfälle bei einer weiteren Steigung des Wassers von etwa 1/2 Meter gezogen hätten. Nunmehr fällt das Wasser langsam, obgleich amtlich von oben bedeutendes Hochwasser gemeldet wurde. Die Eisdecke bis Kobach ist liegen geblieben. Dieselbe ist auf zwei Stellen, bei Einlage und Kobach, mittelst Wasserlaufes so stark geworden, daß sie für Fuhrwerke passierbar ist. Vermittelst der Föhre war der Verkehr in den letzten Tagen nur schwer aufrecht zu erhalten.

*** [Die Influenza]** tritt nunmehr auch in den Niederungsgegenden auf. In der an der Rogat gelegenen Rodtsch Kobach liegen ganze Familien an dieser Mörder-Krankheit darnieder. Bedenkliche Fälle sind bis jetzt noch nicht zu verzeichnen.

*** [Die Stubische Laache]** wird schon nach allen Richtungen hin ohne Gefahr von Schlitten passiert. Auch wird der Feyerliche Bruch schon benutzt. So ist es leicht möglich der Eisbahn von hier nach Feyer zu gelangen. Um nach Jungfer zu kommen muß man am Schwarzen Gassen über den sogenannten Coll'schen Damm auf die Jungfer'sche Laache biegen und dann hat man auch nach Jungfer bis an die Dicksche Mühle ist auch schon der Strom befahren, und nach diesem Froste wird es höchstwahrscheinlich möglich sein auch hier per Eis nach Jungfer zu gelangen. Sowohl die Feyerliche, als auch die Stubische Föhre sind außer Betrieb gesetzt, da das Eis jetzt eine sichere Brücke bildet. — Als am Sonnabend zwei Frauen aus Elbing subren, warf ohne Weiteres ein Mann sein Bündel auf den Schlitten, setzte sich auch selbst hinauf und stieg trotz alles Scheltens und Redens erst an der Quertafel ab.

*** [Schwurgericht.]** Der Prozeß Wintemann Caldow bei Marienburg wird, wie wir hören, in dieser Schwurgerichtssitzung nicht verhandelt werden, da ein Zeuge nach Aufstand ausgewandert und ein zweiter Zeuge nicht zu finden ist. Der Angeklagte ist bereits 15 Monate in Untersuchungshaft.

*** [Bedauerlicher Unfall.]** Heute Mittag gegen 12 Uhr fuhr ein mit zwei Pferden bespannter Schlitten des Fuhrhalters L. mit einer Ladung Mehl vom Bahnhofe die Holländer Chaussee entlang, als plötzlich vor dem Hause des Viehhändlers Kuhn, wo der Chausseegegend bekanntlich sehr abschüssig ist, der Schlitten auslief und mit den Pferden in den Graben hinabstürzte. Das eine Pferd brach bei dem Falle ein Bein, und mußte auf der Stelle erschossen werden, während das andere Pferd und auch der Kutscher selbst ohne Unfall davontamen. Es ist dies innerhalb 14 Tagen der zweite Fall, daß Herr L. ein Pferd in Folge eines Unfalles verlor.

*** [Fener.]** Heute Morgens gegen 7 Uhr wurde der Feuerwehr ein Großfeuer in dem Herrn Sudermann gehörigen Hause auf der Berliner Chaussee Nr. 4. gemeldet. Bei Ankunft der Feuerwehr erwies sich die Meldung als eine irrige, da nur ein unbedeutender Schornsteinbrand in Folge mangelhafter Reinigung des Schornsteins entstanden war. Nach einstündiger Arbeit konnte die Feuerwehr in ihr Depot zurückkehren.

*** [Polizeibericht.]** In der Königsbergerstraße wurde gestern Nachmittag wiederum einem kleinen Mädchen, dessen Eltern auf dem Neustädterfeld wohnen, 1,50 Mk. von einem größeren Mädchen abgeschwindelt und gestohlen. Man glaubt der jugendlichen Gaunerin auf der Spur zu sein. — Gelegenheitlich von Hausdurchsuchungen in einem Hause der Neust. Stallstraße und auf Mattendorf größere Quantitäten Kartoffeln vorgefunden und beschlagnahmt, die in den letzten Nächten aus Erdmetzen von Grunau Höhe gestohlen worden sind. Die Diebstahle sind von den hier wohnhaften Gebr. K. ausgeführt und ist einer derselben dieselhalb bereits gestern Abend hier verhaftet worden. Ferner wurde gestern Abend der Lehrling eines in der Gr. Zahlerstraße wohnhaften Tischlermeisters festgenommen, weil derselbe sich von einer auf dem Inn. St. Georgendamm wohnhaften Händlerin ein Brod zu 1 Mk. ergaunert hatte und damit entlaufen war. Er wurde aber dabei ergriffen und nach Abnahme des Brodes verhaftet. — Einem auswärtigen Besucher wurde am Sonnabend Nachmittag in einem Materialgeschäft der Wasserstraße ein Paket, enthaltend zwei blaue Knabenanzüge, unter den Händen fortgeschlichen.

*** [Personalien.]** Bei dem gefrigen Ordensfest haben aus unserer Provinz u. A. folgende Herren erhalten: Den Stern zum Rothem Adler-Orden zweiter Klasse mit Eisenknoten: von dem Kneibed, General-Lieutenant und Commandant von Königsberg i. Pr. — Den Rothem Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Bartsch, Landgerichts-Präsident zu Bartenstein, Belettes, Landgerichts-Präsident zu Königsberg, Dedmann, Ober-Forstmeister zu Danzig, Gerde, Oberst und Commandeur des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 35, Holwebe, Regierungs-Präsident zu Danzig, Kneizer, Oberst und Commandeur des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36, Lue, Ober-Staatsanwalt zu Marienwerder, von Mandelsloh, Oberst und Commandeur des 11ten Regiments Graf zu Dohna (Ostpreussisches) Nr. 8, Raubach, Ober-Präsident-Rath zu Königsberg i. Pr., von Plehne, Ober-Staatsanwalt zu Königsberg i. Pr., Rißmann, Ober- und Geheim-Regierungs-Rath bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Königsberg i. Pr., von Schöwen, Landgerichts-Präsident zu Memel. — Den Rothem Adler-Orden vierter Klasse: Bergau, Landgerichts-Rath zu Königsberg i. Pr., Böhler, Steuer-Rath und Ober-Steuer-Inspector zu Elbing, Büttner, ordentlicher Seminarlehrer zu Marienburg, von Dreßler, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer von Schretzlaugten, Kreis Tilsit, Gädde, Major im Generalstabe des 1. Armeekorps, Gumprecht, Landrath zu Neustadt i. Wpr., Huber, Postdirector zu Allenstein, Dr. Käßner, ordentlicher Professor an der Universität zu Königsberg i. Pr., Knaack, Kanzlei-Rath und Bureau-Vorsteher bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig, Dr. Königsberg, Gymnasial-Director zu Neustadt i. Wpr., Krause, Strafanstalts-Director zu Insterburg, Kriebel, Major im Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreussisches) Nr. 5, Krüger, Major im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35, Kudde, Landes-Secretär bei der Westpreussischen Provinzial-Verwaltung zu Danzig, Lehmann, Major z. D. und Commandeur des Landwehrbezirks Witten, Vienthal, Amtsgerichts-Rath zu Königsberg i. Pr., Lüdtke, Domcapitular und Generalvicar zu Pöplin, Kreis Dirschau, Meyer, Regierungs-Rath zu Danzig, Meyer, Bankdirector und Erster Vorstandsbeamter der Reichsbankstelle zu Tilsit, Meide, Amtsgerichts-Rath zu Angerburg, Pilchowski, Landgerichts-Director zu Braunsberg, Böb, General-Superintendent zu Königsberg i. Pr., Putrich, Forstmeister zu Wirthy, Kreis Br. Stargard, Schnur, Landgerichts-Director zu Memel, Staberow, Domänen-Rath und Domänen-Rentmeister zu Elbing, Stettin, Major z. D. und Commandeur des Landwehrbezirks Graudenz, Woswinkel, Erster Staatsanwalt zu Graudenz, Wadewin, Rechnungs-Rath und Cataster-Controleur zu Danzig, Walbaum von Traubitz, Major z. D., Commandeur des Landwehrbezirks Br. Stargard, Dr. Wallmüller, Ober-Stabsarzt 2. Klasse und Regiments-Arzt beim Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreussisches) Nr. 5, Dr. Weiß, ordentlicher Professor am Vycuum-Hofmann zu Braunsberg, Wendtlandt, Navigations-Schuldirektor zu Danzig, Wölfl, Major in der 2. Ingenieur-Inspection, Ingenieur-Offizier vom Platz in Graudenz. — Den königlichen Kronen-Orden erster Klasse: von Vettow-Vorbeck, General-Lieutenant von der Armee. — Den königlichen Kronen-Orden mit Schwertern am Ringe: Freiherr von Sell, Oberst-Lieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, Wolff, Oberst-Lieutenant in der 2. Ingenieur-Inspection, Ingenieur-Offizier vom Platz in Thorn. — Den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: von Fabel, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter auf Zablanken, Kreis Ortelsburg, von Glümer, Oberst-Lieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterie-Regiments von Bopen (5. Ostpreussisches) Nr. 41. v. Holzendorf, Rittergutsbesitzer auf Stewin Kreis Schwef, Jäckel, Landesdirector der Provinz Westpreußen zu Danzig, Kosmack, Stadtrath zu Danzig, von Rosenburg, Oberst-Lieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Grenadier-Regiments König Friedrich III. (1. Ostpreussisches) No. 1. — Den königlichen Kronenorden 4. Klasse: Dams, Kämmerer-Hauptkassen-Rendant zu Elbing, Franz, Amtsvorsteher zu Lawisshelm, Kreis Stallpönen, Grams, Rittergutsbesitzer auf Rathsdorf, Kreis Br.-Stargard, Hubert, Forstassen-Rendant zu Dsche, Kreis Schwef, König, Rentner und unbeförderter Beigeordneter zu Memel, Thiele, Festungs-Oberbaumeister 2. Klasse und Rendant der Festungsbaukassa in Königsberg, Wittich, Archiv-Assistent beim Staats-Archiv zu Königsberg. — Den königlichen Haus-Orden von Hohenzollern: Den Adler der Ritter: Trossen, Geheim-Regierungs- und Provinzial-Schulrath zu Königsberg i. Pr. —

Den Adler der Inhaber: Dobberstein, Erster evangelischer Lehrer zu Jastrow, Kreis Dt. = Krone, Dubenkropp katholischer Lehrer zu Gr. Rhuden, Kreis Marienburg. — Das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold: Berger, Militär = Musikdiregent im Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Vltava'sches) Nr. 1, Fürstberg, Militär-Musikdiregent im Bionier = Bataillon Fürst Radziwill (Ostpreussisches) Nr. 1, König, emeritirter Lehrer zu Friedland Ostpreußen, Schulz, Obermeister bei der Artillerie-Verfäkt zu Danzig, Strupat, Vice-Feldwebel im Fuß-Artillerie-Regiment von Vinger (Ostpreussisches) Nr. 1, Tems, berittener Gendarm zu Br. Stargard, Witt, Gendarmarie-Ober-Wachmeister zu Insterburg. — Das Allgemeine Ehrenzeichen: Angres, berittener Steuer-Aufseher zu Sensburg, Bahr, Sergeant im Gren.-Reg. König Friedrich II. (3. Ostpreussisches) Nr. 4, Bretschneider, Postschaffner zu Königsberg i. Pr., Datschewski, Gemeinde-Vorsteher zu L.-Tromnau, Kreis Rosenburg W.-Pr., Flugmacher L., See-Ober-Loofse zu Memel, Frieber, Vollziehungsbeamter zu Kullmen = Kullen, Kreis Tilsit, von Fritschen, Gendarmarie-Ober-Wachmeister zu Memel, Gäß, Gemeinde-Vorsteher zu Mochrau, Kreis Königsberg, Gemballa, Pförtner bei der Artillerie-Verfäkt zu Danzig, Görke, Hegemeister zu Mohlen, Oberförsterei Badrojen, Kreis Insterburg, Groll, Revierförsterei zu Neuschwalge, Oberförsterei Alt = Christburg, Kreis Mohringen, Gustav, Wachmeister und Zahlmeister-Assistent im Ostpreussischen Train-Bataillon Nr. 1, Gutt Briefträger zu Wehlau, Herbst, Futtermeister beim R. monte-Evangelischer Lehrer zu Standau, Kreis Graudenz, Klar, Fußgendarmerie zu Tzullinnen, Gumbinnen, Köch, Gefangen-Aufseher zu Danzig, Kohn, Gendarmarie-Ober-Wachmeister zu Neumark, Kreis Löbau, Franz, Militär-Musikdiregent im Infanterie-Regiment Herzog Karl von Mecklenburg = Strelitz (6. Ostpreussisches) Nr. 43, Kuhn, Gerichtsdiener und Castellan beim Amtsgericht zu Danzig, Lebus, Grenz-Aufseher zu Memel, Ludwig, Steuer-Aufseher zu Köhlersberg, Lück, Sattelmacher zu Rastenburg, Meinik, Postschaffner zu Thorn, Redebod, Gemeinde-Vorsteher zu Groß = Friedrichsgraben, Kreis Labiau, Ostfische, Gerichtsdiener zu Angerburg, Ossowski, Gerichtsdiener zu Br. Stargard, Schmidt, Portier im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg, zu Königsberg i. Pr., Schweiß, berittener Steuer-Aufseher zu Tilsit, Sperling, Strafanstalts-Aufseher zu Insterburg, Steil, Schuldienner am Friedrichs-Collegium zu Königsberg i. Pr., Steinf, evangelischer Küster zu Berent.

Schwurgericht zu Elbing.
Sitzung vom 18. Januar.
In der heutigen Sitzung wurde über einen Raubmord verhandelt, und zwar stand der Schmiedegeselle Carl Samland unter Anklage. Der Angeklagte ist domizilllos und in Klein Unterstein bei Graudenz geboren. Es waren 23 Zeugen und 2 Sachverständige geladen. Als Verteidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Bartsch, als Staatsanwalt Herr Preuß. Angeklagter war in Bernersdorf in Arbeit, hatte 3 Mk. von seinem Wodherrn Bajner wöchentlich Gehalt und freie Station. Die Anklage geht nun dahin, daß Samland am 3. April 1891 den Stellmacher Wolff im Kreise Marienburg mit Gewalt seines Geldes und seiner Habe beraubt und denselben bei dieser Gelegenheit ermordet hat. Angeklagter ist längere Zeit Abends bei Wolff in Logis gewesen und zahlte für Abendbrod 30 Pf. Drei Tage logirte Angeklagter bei Gastwirt Kröler und verbrachte bei diesem auch die Osterfeiertage. Die Kosten dafür will er durch ausgenommenen Vorstoß gedeckt haben. Am 11. April, dem Vöhungstage, ging Angeklagter mit W. zur Abholung der Vöhung. Wolff erhielt 1,80 Mk. pro Tag, also bei 14tägiger Vöhung, nach Abzug der Sonntage, etwa 20 Mk. Samland erhielt nur 4,50 Mk., da er bereits 12,50 Mk. Vorstoß vorweg genommen hatte. Die Situation des Ganges der beiden wird vom Vorsitzenden an der Wandtafel bezeichnet, auch der Punkt wo der Mord geschehen ist. Samland leugnet die That, welche er an der Vöchung des Rogatdammes verübte. Er will von Wolff durch die Zähne gegogen und mit Stockschlägen bedroht gewesen sein, weil Wolff glaubte, daß Angeklagter ein Verhältniß mit Wolff's Frau hatte. Bei dem in Folge dessen entstandenen Streite, wobei der Schnapsflasche reichlich zugesprochen wurde, schlug Samland dem Wolff mit der Flasche über den Kopf, in Folge dessen letzterer hinfiel. Als derselbe lag, schlug er mit den zerbrochenen Flaschenstücken weiter auf ihn ein, worauf er ihn in's Wasser gestochen hat. Letzteres befreit Angeklagter. Am 3. Mai hat Angeklagter aber bereits ein Geständniß dieherhalb abgelegt, namentlich, daß er sein Verbrechen dadurch verbergen wollte, daß er den Leichnam in die Rogat stieß. Auch bei seiner Vernehmung am 8. Mai und 6. Juli hat er sein Verbrechen eingestanden. Trotzdem behauptet derselbe, daß der Untersuchungsrichter diese Angaben in die Protocolle fälschlich aufgenommen hat. Auch dem Staatsanwalt persönlich hat Angeklagter das Geständniß gemacht, daß er den Körper des Ermordeten in das Wasser geworfen hat, um den Körper verschwinden zu lassen. Von hier aus ist er ruhig in die Wohnung des Erschlagenen zu dessen Frau gegangen. Die Blutspuren an seinem Körper erklärte er dadurch, daß er von der Hobeibank auf die Erde gefallen und sich dabei die Nase verletzt hatte. Als Angeklagter in der Nacht aufwachte, forderte er seine Koffelrednerung von 3 Mk. 70 Pf., obgleich er noch 6 Mark auf dem Boden versteckt haben wollte. Er hatte aber vorher behauptet, daß er nicht im Besitze eines Vorrathes wäre. Als corpora delicti liegen das Messer, die blutige Dultungskarte des Getödteten und des Mörders vor. Auch eines Messers soll sich Angeklagter zur Tödtung des Wolff bedient haben. Als Samland früh um 7 Uhr aufgestanden war, hat derselbe noch Geld gezählt, worauf er verschwand, sich im Dorfe noch aufhielt, dort Schnaps und Bier trank und bei Kröler in Ruckow das Trinken bis zum Abend fortsetzte, wo er verhaftet wurde. Nach der Verhaftung fand man bei ihm noch 2 Mk. 45 Pf. Bei seiner Verhaftung äußerte der Angeklagte, es ist besser, ich schneide mir den Hals ab. Beim Transport hat derselbe noch 1 Mk. 30. Pf. mit dem Transporteur ausgegeben. Um 12 Uhr begann die umfangreiche Zeugenvernehmung, welche durch eine Mittagspause unterbrochen wurde.

Strafkammer zu Elbing.
Sitzung vom 18. Januar.
Das Reichsgericht hob in der Sitzung vom 17. November das gegen die unverheiratete Minna W i k t i aus Schoenau am 5. September von der hiesigen

Strafkammer wegen Freiheitsberaubung gestellte Urtheil auf und vernies die Sache zur abermaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer. In der heutigen Sitzung wurde die Wikt von der Anklage freigesprochen. — Wegen mehrere Diebstahle im Rückfalle wird der Arbeiter Friedrich Wilhelm V e t e r zu Schönwiese begangen im Monat September in 3 verschiedenen Fällen unter Annahme mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Am 16. August entstand in resp. vor dem Krüge des Gastwirths Tschli in Pöfisse eine Schlägerei, in welcher einem Arbeiter ein Schienbein zertrümmert wurde resp. mehrere Personen erhebliche Verwundungen erlitten. Der Theilnahme an dieser gemeinschaftlichen Schlägerei sind folgende 5 Arbeiter aus Pöfisse gefänglich und werden bestraft: Joseph K o l a n o w s k i mit 1, Carl G u t t o w s k i mit 3 und Martin K o l a n o w s k i mit je 4 und Franz K o l a t o w s k i mit je 4 und Franz G e r d o n mit 6 Monaten.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.
* Berlin, 17. Jan. Zu Umbauten in den 15 n i g l i c h e n T h e a t e r n werden im Staats-haushaltsetat pro 1892-93 500000 Mk. verlangt. Die Bauten sind notwendig geworden durch die im Feuerversicherungsinteresse neuerdings erlassenen Polizeivorschriften. Die Baukosten sind veranschlagt für das Schauspielhaus auf 520000 Mark, für das Opernhaus auf 460000 Mk. Darüber, ob und in welcher Höhe diese Kosten von der Kronkassa zu übernehmen seien, schweben noch Verhandlungen. Da die Bauten nach den erwähnten Polizeivorschriften spätestens bis zum 1. October 1893 zur Ausführung gelangt sein müssen, so sind die für das erste Jahr erforderlichen 500000 Mk. vorläufig eingeteilt.

Bermischtes.
* Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Petersburg berichtet den folgenden furchtbaren Raubact, den ein Bewohner des flachen Landes im Gouvernement Tula an einem Concurrenten, der, wie er, einen Laden besaß, ausübte. Der Unmuth stecte das Haus seines Concurrenten um Mitternacht, als alle Inassen schliefen, in Brand. Die Thüren hatte er von außen verrammelt und die Wände mit Petroleum bestrichen, so daß jedes Entkommen unmöglich war. Drei Frauen und sieben kleine Kinder kamen in den Flammen um. Der Verurtheilte wurde plöglich verhaftet. Derselbe soll noch als Studirender wegen Betrug in contumaciam zu mehrjährigem Kerker verurtheilt worden sein, habe sich jedoch geflüchtet und dann unter falschem Namen und mit gefälschten Zeugnissen seine Studien vollendet, worauf er hier Professor wurde.

* Rom, 16. Jan. Die Familie Borgheze hat alle nicht zum fideicommissarischen Besitze gehörigen Silber ihrer Privat-Gallerie, die Familien-Bibliothek und die Juwelen der Frauen verkauft.
* Eine seltene Hochzeit findet demnächst im Invalidenpalais in Paris statt. Der Bräutigam heißt Alexander Barthélemy, ist 70 Jahre alt, seit 1854 Invalide, und seine Braut heißt Rubende Chasseigne, ist 61 Jahre alt und war Krankenwärterin im Invalidenpalais. Sie befinden sich seit 30 Jahren im Brautstande und wollten schon öfter heirathen, allein der Commandant der Invaliden versagte ihnen immer die Erlaubniß. Erst der Kriegsminister de Freycinet fühlte ein menschlich Mithren und gestattete, daß Barthélemy seine Braut heimführe.

* Eine zeitgemäße Entschuldigung machte kürzlich ein Lehrer in Haynau geltend. Derselbe schrieb in eine Wiste, in der zur Theilnahme an einem zu Ehren eines neugewählten Geistlichen stattfindenden Festessen aufgefördert wurde: „Bei den theuren Zeiten und einem Gehalt von 930 Mark bin ich nicht im Stande, noch Diners mitzumachen!“

* Der Friedensrichter in Beauregard bei Paris nahm kürzlich in einem Landhause eine Pfändung vor. Es wurden überall die Siegel angelegt und die Leute entlassen. Plötzlich hörte man aus dem Hause klägliches Mäuen. Die große Hauslase war mit gepfändert worden und konnte, ohne Verstoß gegen die Gesetze, nicht herausgelassen werden! Man holte den Friedensrichter, doch dieser erklärte, daß er eigenmächtig nichts verfügen könne, und so wurde in höchster Noth an den Tribunalpräsidenten nach Paris telegraphirt, der die Wegnahme der Siegel auf die Dauer von einer Minute gestattete. Die Befreiung der Kasse hat an Taxen 200 Francs gekostet.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 18. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.
Börse: Fest. Cours vom 16. J. 18. J.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 95,10 95,20
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 90,00 90,00
Oesterreichische Goldrente . . . 95,70 95,80
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 92,30 92,50
Russische Rentnoten . . . 200,20 199,45
Oesterreichische Rentnoten . . . 172,60 172,55
Deutsche Reichsanleihe . . . 106,50 106,60
4 pCt. preussische Consuls . . . 106,60 106,50
4 pCt. Rumänier . . . 83,60 83,60
Marienb.-Mawf. Stamm-Prioritäten . 104,00 104,50
Produkten-Börse.
Cours vom 16. J. 18. J.
Weizen Januar . . . 208,00 218,50
April-Mai . . . 207,70 208,70
Roggen Januar . . . 230,00 228,75
April-Mai . . . 228,20 218,00
Petroleum loco . . . 23,70 24,00
Rüböl Januar . . . 57,30 57,30
April-Mai . . . 67,30 67,30
Spiritus Oer Januar . . . 58,40 58,30

Königsberg, 18. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L/o. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Vter.
Loco nicht contingentirt . . . 65,75 A. Gelb.
Loco nicht contingentirt . . . 46,75 "

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.
S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch W. H. Mielck, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 15.

Elbing, den 19. Januar.

1892.

Diplomaten in der Sommerfrische.

Original-Novelle von Ferd. Schifkorn.

Nachdruck verboten.

7) Ein alter Oberst, ein heiterer, prächtiger Soldat, welcher durchaus sich erst dann zur Ruhe setzen wollte, wenn er noch einen Feldzug und zwar „jenseits des Rheines“ mitgemacht hätte, seine beiden Töchter, lebenswürdige anspruchlose Mädchen, welche leider schon in dem gewissen Alter „banger Erwartung“ nur die eine Schwäche an sich hatten, beim Vortrage erotischer Lieder die Worte: „Liebe, Sehnsucht, Sonne, Herz“ zc. mit dem rührendsten Schmelz ihrer Stimme zu betonen; ferner ein Bergrath mit seiner runden, fröhlichen Gattin und zwei Söhnen, eben so fröhlichen Heidelberger Studenten, deren Geschmack zum Verdruß der vorerwähnten Damen weit mehr zur Würdigung des vom Hausherrn direkt bezogenen bayerischen Gerstenkafes als zarter musikalischer Genüsse ausgebildet war, ein Professor der Botanik, welcher bei Tage die ganze Umgebung nach seltenen Pflanzen durchstöberte, und selbst Abends jede Dame so mißbegierig betrachtete, als wollte er erst deren „Geschlecht“ nach Staubfäden bestimmen, ehe er sich näher mit ihr einließ, und der Adjutant des Obersten endlich, ein blutjunger Offizier, der ein echter Adjutant, überall einsprang, wo Noth am Mann war, und eben so bereitwillig und geschickt die Rolle des Bierlen beim Whist wie à la guerre, im Vocalquartette, wie in der Quadrille übernahm und durchführte, — das waren außer den uns schon bekannten Personen die Elemente der heutigen Abendgesellschaft, nicht zu vergessen eines jungen Pfarramtskandidaten, welcher übrigens schon deshalb eine besondere Erwähnung verdient, da er ein Schützling Tantchen Agathe's war, und durch diese einflußreiche Protection kühn gemacht, sein wasserblaues Auge nicht nur auf die erledigte Pfarrerstelle im Orte, sondern auch auf Kelly als künftige niedliche „Pfarrerin“ geworfen hatte.

Zur Ehre Herrn Christian Gottlieb's, so hieß der Kandidat, sei übrigens ausdrücklich bemerkt, daß er keine Ahnung hatte, daß das Mädchen seiner Wahl vermögend war, und eben so wenig davon, daß in dem kleinen Köpf-

chen desselben mehr Geist und selbst mehr reale Kenntnisse steckten, als seine dem äußern Umfange nach unverhältnißmäßig mächtige, mit theologischer Gelehrtheit erfüllte Gehirnhülle jemals zu fassen vermochte, seine Wahl daher jedenfalls keine glückliche war.

Daß er dies bisher nicht eingesehen, war überdies zum Theile Kelly's eigene Schuld, welche die Annäherungsversuche des Candidaten im harmlosesten Sinne nahm und deshalb mit der ihr eigenen Freundlichkeit duldete, ohne den jungen Mann je ihre Ueberlegenheit fühlen zu lassen.

So hatte dieser seinen schönen Traum in vollster Unbefangenheit fortgeträumt, bis das Gerücht von der Ankunft des jungen, militärischen Vetter's ihn aufrüttelte und auf eine Gefahr aufmerksam machte, welcher nur durch einen raschen Entschluß vorgebeugt werden konnte. Dieser war denn auch bald gefaßt; als er aber am Tage vor der Ankunft Hermann's vor dem jungen Mädchen stand und in dessen reibraunes Auge sah, da war es ihm plötzlich, als ob ihm aus diesem Spiegel der Seele etwas Fremdes, bisher nie Entdecktes entgegenbligte. Es war, als ob ihn das sonst so einfach sich gebende Mädchen mit einem Male hoheitsvoll wie eine Königin und zugleich schelmisch wie ein Kobold anblickte, und statt wie er wollte, seine Werbung in würdiger ruhiger Weise, wie es einem zukünftigen Pfarrherrn ziemte, vorzubringen, stotterte er eine Entschuldigung, und zog sich, die Stirne trockenend, zur größten Verwunderung Kelly's so eifertig zurück, als wäre diese eine jener kleinen Teufelinnen, welche nach der Versicherung vielerfahrener Kirchenväter gerade den Frömmen am gefährlichsten werden.

Als sich Christian in seiner Studirstube von dem gehabten Schrecken erholt, sagte er sich allerdings, daß es nur die Ungewohnheit des Umganges mit jungen Mädchen im Allgemeinen und eine Liebeserklärung im Besonderen war, was ihm plötzlich den Muth benommen, daher er, um einer Wiederholung solcher Beschämung vorzubeugen, alsbald an die Verfassung einer regelrechten, schriftlichen Werbung ging, die sinnig gelehrt und fromm, äußerst tüchtig memorirt und schwunghaft vorgetragen, ihn in den Augen seiner künftigen Gattin glänzend rehabilitiren sollte. Es machte sich dies aber ganz besonders günstig, da Christian zu seiner

Candidatenpredigt für den nächsten Sonntag ohnedies einen Stoff erwählt hatte, an welchen sich seine Wünsche ohne Schwierigkeit und in der Form, die sich seiner Meinung nach für ihn am besten schickte, anreihen ließen.

So ausgerüstet trat Christian an diesem Abend in die heitern Gesellschaftsräume der Villa Bernhart, wo er jede Versuchung in Gestalt einer Tarok- oder Dominopartie standhaft von sich wies, und endlich, als die Gesuchte sich nicht zeigen wollte, in den Garten entschlüpfte, in dessen Einsamkeit er das mühsam ins Gedächtniß aufgenommen am sichersten zu behalten hoffen durfte.

Und so kam es, daß Hermann, welcher durch Nelly's lange Abwesenheit befreundet, ebenfalls in den Garten getreten war, Zeuge einer eigenthümlichen Scene wurde. Auf einer von Nachtschatten umdufteten Ruhebank saß Nelly und horchte einem dunkelgekleideten Manne zu, der mit kräftiger, feierlicher Stimme die Schöpfungsgeschichte vortrug. Schon war im finstern Chaos Licht geworden, Erde und Wasser getheilt, schon leuchteten Sonne, Mond und Sterne am Firmament, und noch immer verharrte das Mädchen in seiner Stellung, halb ergötzt, halb erstaunt, doch offenbar ohne die geringste Ahnung von der bevorstehenden lächnen Nuzanwendung des theologischen Themas, während der Mond mit verchämptem Lächeln herabzusehen schien auf das ungleiche Paar, und zumal auf den jungen Gelehrten, der weit Genaueres über sein himmlisches Dasein zu berichten mußte, als er selbst.

Auch Herrmann, welchem Christian vom Hausherrn vorgestellt worden war, glaubte im ersten Momente einer harmlosen Redeübung beizuwohnen, bis die nicht verkennbare Aufregung des Candidaten im Vereine mit einem undefinirbaren Timbre der Stimme sein Mißtrauen erregte, und ihn veranlaßte, Christian im eifrigsten Schaffen von allerlei Gethier für Luft und Wasser zu unterbrechen, indem er, seine Annäherung mit lautem Räuspern ankündigend, vortrat und Nelly im Namen Zerta's und der beiden Oberstentöchter um ihre Mitwirkung am Fortepiano ersuchte.

Das junge Mädchen gehorchte der wahrheitsgetreuen Aufforderung des Betters nicht ungern, warf aber in seiner Herzengüte dennoch einen freundlichen, fast ermutigenden Blick auf den gestörten Werber, welcher mit halboffenem Munde und finstern Stirnrunzeln dem festen Einführer nachah, schließlich aber trotz des in seiner Brust wüthenden Sturmes nichts Vernünftigeres zu thun mußte, als demselben so rasch als möglich mit der geballten Faust in der Tasche zu folgen.

In der That fanden die in den Musiksalon Treten den die beiden Schwestern nebst dem Adjutanten im Begriffe, ein Terzett zu probiren, dessen schwierige Clavierbegleitung dem Letzteren schon dicke Schweifstropfen auf die Stirn getrieben, daher Nelly sofort und unter allgemeiner

Freudenbezeugung den Part übernahm, während Fräulein Minchen, so hieß die ältere Schwester — Tineken nannte sich die jüngere — den nachgeeilten Candidaten zum Umwenden der Notenblätter engagirte und dadurch zwang, Wonne und Schmerz in den süßesten und ergreifendsten Tönen vermittelt zu genießen.

Zerta stand mit dem Marquis an dem geöffneten Fenster, und Hermann fiel jetzt erst die pracht- und geschmackvolle Toilette der Ersteren, noch mehr aber der Umstand auf, daß Nelly sich im Gegensatz fast quäferhaft einfach trug, und glaubte er nun auch den vorwurfsvollen Blick, welchen Zerta der eintretenden Base zugeworfen, deuten zu können.

Herrmann mußte sich gleichwohl gestehen, daß Nelly's liebliche Erscheinung durch diese Einfachheit nichts verlor, ja daß er, als Paris zur Entscheidung berufen, trotz der durch äußere Mittel zur vollsten Geltung gebrachten Schönheit Zerta's, doch dem schmucklosen jungen Mädchen hätte den Preis zuerkennen müssen, welcher allerdings gerade jetzt eine weit stärkere Macht noch als die Königin Mode zur Seite stand. Das Lied war nämlich zu Ende gesungen und Nelly füllte die durch das Suchen nach anderen Notenblättern entstandene Pause mit Accorden und Präludien aus, in welchen sie, sich unbeachtet wähnend, allmählich ihre Gedankenrichtung mit der ganzen Wahrheit und Innigkeit ihres Wesens ausdrückte; je zarter und seelenvoller aber das spröde Instrument unter ihren Händen erklang, um so anziehender wurden die von tiefer Empfindung belebten Züge der anmuthigen Künstlerin, so daß der junge Offizier, welcher oft schon die schwierigsten Musikstücke von den berühmtesten Virtuolen ausführte, aber noch nie die in Töne übersezte Sprache eines reinen Herzens gehört, tief betroffen und ergriffen sich wie in eine andere Welt emporgehoben fühlte, und weder die feinen und deshalb um so bestrickenderen Schmeicheleien, womit der Marquis der Dame des Hauses seine feurige Verwunderung zu verstehen gab, noch das interessante Gespräch vernahm, welches Fräulein Minchen mit ihrem gelehrten Noctenräger über die häuslichen Pflichten einer christlichen Ehefrau führte.

Als Nelly ihr Spiel mit einer leise verflingenden Cadenz endete, drang ein Athemzug aus tiefster Brust an ihr Ohr, dem die im wärmsten Tone geflüsterten Worte: „Danke, danke“ folgten.

Nach rückwärts sich wendend, sah das junge Mädchen den Blick des über ihre Stuhllene sich beugenden Offiziers mit so verständnißvoller Innigkeit auf sich gerichtet, daß sie höchlichst überrascht die Frage: „Sie sind also musikalisch, Better?“ an ihn richtete.

„Nein, Bäschen,“ erwiderte dieser, „im Gegentheil hielt ich bis jetzt die Musik und speziell das Clavierpiel für nicht viel mehr, als ein etwas distinguirteres Mittel gegen die Langeweile als das Karten- und Billardspiel.“

Sie belehrten mich eines Besseren und ich wünschte nur, diese entzückende Sprache so recht zu verstehen; wollten Sie mich das lehren, Nelly?"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die Hunde der Königin Victoria.

Eine jüngst erschienene englische Publikation „Die Hunde der Königin“ giebt uns ein Bild von dem Hundeleben und -Treiben in den königlichen Hundeställen im Home-Park des Schlosses Windsor. Das Bildniß der Schöpferin dieses Hundeparadieses auf Erden ziert den Umschlag der Broschüre, welche zahlreiche Porträts der hervorragendsten Hunde des Hofes enthält. Eine weitere Anzahl von Bildern stellt die behaglichen Räume der Hundepaläste, die Empfangsräume und die Schlafzimmer dar. Der verbindende Text zu diesen Illustrationen zerfällt in zwei Theile. In einem historischen Rückblick werden uns die Ahnen der Hunde der Königin vorgeführt und interessante Anekdoten aus dem ereignisreichen Leben berühmter Hunde erzählt. Der zweite Theil ist den Zeitgenossen gewidmet. Aus dem geschichtlichen Theil, der mit den Hunden König Alfreds des Großen beginnt, ist ein Dekret Heinrichs VIII. zu erwähnen, durch welches die Hoffähigkeit der Hunde regulirt wird. Es wird genau vorgeschrieben, welche Hunderacen an den Hof gebracht werden dürfen. Erwähnenswerth ist auch die Treue des kleinen Schoßhundes der unglücklichen Maria Stuart. Als einer der Gehilfen des Henkers sich zum Leichnam der enthaupteten Königin niederbeugte, um sich die Strumpfbänder derselben anzueignen, bemerkte er das Thier, das sich an seine leblose Herrin anschniegte. Der Hund, der ganz bedeckt war mit Flecken des vergossenen Königsblutes, mußte gewaltsam entfernt werden. Zwei Tage darauf starb das Thier. König Jakob I., der Sohn der Maria Stuart, war ein solcher Hundeliebhaber, daß er seine Günstlinge am Hofe nur mit Hundennamen rief, worüber sich mit Rücksicht auf den Charakter dieser zweibeinigen Lieblinge, auch ein Kettenhund hätte gekänkt fühlen können. Und als die Gemahlin dieses Königs auf einer Jagd zufällig einen Hund niederschoss, schenkte ihr Jakob zum Zeichen, daß er ihr deshalb nicht grollte, einen Diamanten im Werthe von 2000 Pfund Sterling „als ein Legat des todten Hundes“. Von der todten Vergangenheit gehen wir auf die lebende Gegenwart über. Drei Hunde haben sich durch das Verdienst ihrer Ahnen und durch ihre persönlichen liebenswürdigen Eigenschaften über

die übrige unbekannte Menge emporgeschwungen. Die Namen des Dreigestirns am englischen Hundehimmel sind „Marco“, „Roy“ und „Spott“. Sie bilden die getreueste Leibgarde ihrer königlichen Herrin, sie schlafen an der Thür ihres Gemaches und begleiten sie auf ihren Reisen. Marco, der ganz besondere Liebling der Königin, gehört jener Race an, welche in England »Pomeranian« genannt wird. Es ist dies eine edle Spitzart, das Blaublut unter den Spitzhunden. „Marco“ ist von altem florentinischen Adel, seine Ahnen waren Zeitgenossen Lorenzos des Prächtigen. Von ebenso reiner Race sind die beiden anderen Lieblinge der englischen Königin, „Roy“, ein Schäferhund und „Spott“, ein Fox-terrier. Jeder Stall in dem königlichen Hundepalast zerfällt in einen großen Salon und ein geräumiges Schlafgemach, die mit allem einem verwöhnten Hunde-Geschmack unentbehrlichen Comfort ausgestattet sind. Ein Troß von Dienern sorgt für die Bedürfnisse dieser Hunde-Nobility und die Königin überzeugt sich öfter persönlich, ob es ihren Lieblingen wohlergeht. Das Menu besteht aus Fleisch, Gemüse, Mehlspeise, wobei der Koch für angenehme Abwechslung zu sorgen hat. Bei diesem durch Spaziergänge, reichliche Mahlzeiten und Sorglosigkeit verschönten Leben erreichen die meisten dieser Hundearistokraten ein verhältnißmäßig hohes Alter. Sechzehn ist das Durchschnitts-Alter, welches ihnen beschieden ist.

— Da werden Weiber zu Hyänen . . .

Die Verzeugung eines beliebten Heilgehilfen gab jüngst bei den im Johannis-Hospital zu **Madrid** untergebrachten kranken Frauen Anlaß zu fast unglaublichen Szenen. Die in ihre Betttücher wie in eine Toga gehüllten Amazonen bauten in ihrer Wuth mit Mattagen Barrikaden und eröffneten von diesen aus mit Ziegelsteinen, Medizinflaschen und allem, was sonst nicht niet- und nagelfest war, ein regelrechtes Feuer auf die Beamten. Der herbeigeholte Polizeioberst erhielt in diesem Kampfe eine Wunde am Bein und mußte vom Schlachtfeld getragen werden. Selbst der Präsident des Provinzialrathes sah sich genöthigt, das Gasenpanier zu ergreifen. Erst als der Gouverneur mit Gendarmen anrückte und die Belagerung selbst in die Hand nahm, konnten die heroisch verteidigten Verschanzungen nach mehrmaligem vergeblichen Anlauf durch eine strategische Umgehung genommen und die Ordnung wieder hergestellt werden. Die Häupter der Verschwörung wurden gefangen abgeführt.

— **Ein Verbrechernes.** Ein mit größtem Geschick angelegt gewesenes „Verbrechernes“ ist mit der Beseitigung des alten

Mühlendammes jetzt gänzlich verschwunden. Unter den alten Colonnaden des Mühlendammes, in unmittelbarer Nähe des alten Polizei-Präsidialgebäudes, bestand im Jahre 1873 eine Schankwirtschaft, deren Gäste ausschließlich der Verbrechertwel angehörten. Dieser Umstand war der Kriminalpolizei wohl bekannt, doch blieb es den beobachtenden Beamten stets ein Räthsel, daß die Besucher jener Spelunke bei Schluß derselben nicht wieder auf die Straße zurückkehrten und auch weder in dem Lokal selbst, noch auf dem Boden (unterkellert war das Haus nicht) zu finden waren. Der damalige Chef der Kriminalpolizei, von Drygalski, setzte Alles daran, dieses feltzame Dunkel zu lichten und betraute mit dieser Angelegenheit den Polizeirath Bormann und den Kriminal-Kommissarius Duve. Nachdem es trotz der engsten Fühlung mit Verbrechertreisen nicht gelingen wollte, der Sache auf den Grund zu kommen, beschloß Duve, an Ort und Stelle nähere Prüfungen vorzunehmen, und erschien oftmals kurz vor Thoreschluß ganz unerwartet in dem Lokal. Hierbei glaubte er eines Abends ein dumpfes Rollen wahrzunehmen, welches aus der Erde nach oben zu dringen schien. Er meinte anfangs, daß dies Geräusch von vorüberfahrenden Wagen herrühre; da sich aber das Rollen in regelmäßigen Zwischenräumen wiederholte, richtete er seinen Blick unwillkürlich auf den Fußboden unter sich und bemerkte, daß dieser unregelmäßige Schnitte in drei Dielen zeigte, deren Fugen sichtlich mit Schmutz frisch ausgestrichen worden waren. Auf Grund dieser Wahrnehmungen begab sich ein starkes Aufgebot von Polizei noch an demselben Abend in das Lokal und nahm im Beisein des verdugten Wirthes die Dielen auf. In einer tiefen Oeffnung wurde eine Leiter sichtbar, vermittels welcher man in einer Tiefe von zwei Metern in einen viereckigen Raum gelangte. An diesen schloß sich ein unterirdischer Gang an, welcher unter dem Mühlendamm hindurchführte und unter dem Bürgersteige der gegenüberliegenden Seite endigte. Dieser ziemlich viel Grundwasser zeigende Gang war mit Stroh belegt worden und diente mancher fragwürdigen Person als Lagerstätte. Bei dem Ausheben des Nestes fielen zehn „Männlein“ und ein „Fräulein“ der Polizei in die Hände. Als man nun die Streu hinwegräumte, stieß man auf einen Bohlenbelag, welcher als Regelbahn benutzt wurde. Die Wölbung war durch weiße Backsteine kunstgerecht hergestellt worden. Wie lange an der Herstellung des Baues gearbeitet worden ist, hat sich nicht aufklären lassen.

Zwecks Beleuchtung des Ganges hatte man diesen so angelegt, daß er an einer Gasrohrleitung entlang lief. Diese war angebohrt und mit kleinen Röhren versehen worden, so daß das Verbrechertum seine Beleuchtung unentgeltlich bezog. Der ganze hohle Raum wurde bald nach seiner Entdeckung mit Schutt ausgefüllt. Die Nester dieser abenteuerlichen „Katakomba“ sind nunmehr mit dem alten Mühlendamm zugleich völlig verschwunden.

Weiteres.

* [**Höchste Renommée.**] Erster Kommiss: „Unser Geschäft ist so groß, daß ein Kommiss den ganzen Tag damit beschäftigt ist, die Lehrlingen zu prügeln!“ — Zweiter Kommiss: „Das ist noch lange nichts! In unser'n Geschäftslokalitäten laufen Bernhardsinerhunde herum, da sich sehr oft unsere Kunden darin verirren.“

* [**Sonderbar.**] „Diese Männer sind doch mehr wie eigenthümlich! Sobald mein lieber Mar verreist ist, sendet er mir in jedem Brief tausend Küsse, und ist er hier, kann ich keinen einzigen bekommen!“

* [**Enfant terrible.**] Doktor: „Gnädigste Frau, Ihre Augen haben sich in letzter Zeit sehr verschlechtert — Sie machen zu feine Arbeit?“ — Der kleine Hans: „Ja, Mama schneidet immer so feine Wurstscheiben auf die Butterbrode, wenn Gesellschaft bei uns ist!“

* [**Ein Charakter.**] Sie (zu ihrem Mann): „Du hast ja gesagt, Du willst nicht mehr in's Wirthshaus gehen, richtest Dich aber doch zum Fortgehen her!“ — Er: „Ja, der Mann muß Selbstbeherrschung besitzen und oft auch gegen seinen Willen etwas thun. Ich gehe daher, trotz meines Widerwillens, doch in's Wirthshaus!“

* [**Ein Optimist.**] „Bei Ihnen wohnt ja jetzt eine Sängerin, die so schlecht singen soll?“ — „Im Gegentheil — sie singt wunderschön!“ — „Neulich sollen ihr die Fenster eingeworfen worden sein!“ — „Jawohl, damit sie ihren Gesang deutlicher hören können!“ („Flieg. Bl.“)

* [**Wunderbar.**] Schneider (der bemerkt, wie einer seiner Schuldner hinfällt und sich dabei die Beinkleider zerreißt): „Wunderbar, der fällt hin und mir zerreißen meine Hosen!“